

Ber kann Kaufmann werden?

Einige Ratssätze zur richtigen Berufswahl.

Eine richtige Berufswahl ist entscheidend für den Lebensweg des jungen Menschen. Gerade bei der Wahl des Kaufmannsberufes muß auf vieles noch von irrtümlichen Voraussetzungen geachtet werden. Die Beurteilung der Berufstätigkeit erfolgt auf sehr geschnellig und befreit von reinen Neugierigkeiten.

Der Kaufmannsberuf verlangt in erster Linie einmal Gesundheit; die ständige Lebensweise und mangelnde körperliche Betätigung macht den Beruf unangelegentlich für schwächliche Jungen. Vorberufliche Vorbereitungen sind auch eine gründliche Schulbildung; das Ziel der Berufswahl muß mindestens ein bestimmtes sein. Neben einer guten Auffassungsgabe ist ferner, lüchres Rechnen, gutes Zeichnen und eine saubere Handschrift unbedingte Erfordernisse.

Nicht jeder Betrieb vermittelt eine gleichmäßige, gute Weiterbildung. Der Handel und der mittlere Gewerbebetrieb sind im allgemeinen vorzuziehen, weil bei den Lehrlingen an der verschiedenartigen Arbeiten heranbringen. Gewarnt wird vor sogenannten Lehrlingshäusern werden.

Zukunft über die Verhältnisse im Kaufmannsberuf und mit dem Lehrverhältnis zusammenhängende Fragen erstellt die Überzeugung der Kaufmannsberuflichen. Die Vorbereitung der kaufmännischen Handlungsgehilfen. Verhandlungen zu Halle, Dorffeststraße 1 (Erdgeschoss), jederzeit kostenlos.

Der Wetterumschlag

Minus-Temperaturen bei westlichen Winden

Das Hochdruckgebiet, das am Sonntag westlich von England hat an Höhe wesentlich zugenommen und hat sich etwas nach Westen verlagert; eine Hochdruckrinne erstreckt sich von ihm nach Osten hin; in dieser ist der Himmel in der Silberrandzeit vielfach aufgelockert, so daß die Temperaturen im ganzen Bergland unter Null liegen, in Ostpreußen und Magdeburg auf 3 Grad und in diesem auf 4 Grad. Vor dem Ergebinde und dem Thüringer Wald gehen infolge Stau noch Schneefälle nieder. Die Berge sind den letzten 24 Stunden etwa 4 Grad kälter geworden. Das westliche Hochdruckgebiet rückt und nach Süden, wobei die Luft meistens kalte Meeresmassen kommen und der Wind schwach sein wird. Die Temperatur wird sich nicht viel ändern, und sie ist vor allem von den Ausdehnungsverhältnissen abhängig.

Aussehen: Temperatur unter Null, wolfig, schwacher Westwind.
Erfolgreiche Wiederbelebung eines Obergipfelfestes. Am Neujahrstage gegen 5 Uhr wurde ein Mann in der Wohnung seiner Schwiegermutter bemutlos aufgefunden; er hatte in selbstverursachter Absicht zwei Gasöfen geöffnet. Angelegentlich Wiederbelebungsbemühungen waren von Erfolg. Der Mann wurde hierauf zum Diaconissenhaus gebracht.

Der neue Arbeitsplan der Volkshochschule

Kurse, Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Besichtigungen und Studienfahrten

Das zweite Wintersemester der halle'schen Volkshochschule beginnt am Montag, dem 7. Januar. Wie immer, bringt die Volkshochschule auch diesmal — und zwar wieder in Arbeitsgemeinschaft mit den halle'schen Gesundheitskulturvereinen (siehe unten) — einen vielseitigen und höchst anregenden Arbeitsplan heraus. Es bietet 40 Kurse, Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Besichtigungen, Studienfahrten.

Verfolgt man den reichhaltigen Arbeitsplan nach den einzelnen Arbeitsgruppen, so findet man in der Abteilung

Religion — Philosophie — Pädagogik

Ankündigungen des Geh. Konfessionsrats Univ.-Prof. D. Geyer. Der moderne Mensch und das Christentum, von Ingenieur Herbert Clages. Die Evangelien und der moderne Mensch im Lichte der Christengemeinschaft und Univ.-Prof. Dr. Menzer. Schopenhauers Leben, Persönlichkeit und Weltanschauung. In Vorträgen mit anschließender Aussprache will Rektor Greff eine Einführung in das interessante Gebiet der „Rationalität“ geben. Eine sehr bemerkenswerte Vortragsreihe über Pädagogik. Aus dem Bereich der neuen Schule“ ist hier Platz geplant. Prof. Dr. Z. Müller. Reg wird über „Das Gelingen der reifenden Jugend“ sprechen und der erste Vorsitzende des Bundes entscheidender Schullehrer Prof. Paul Oetrich-Berlin über „Form der neuen Schule, Mögliche und Unmöglichkeit“. Außerdem sind in dieser Reihe zwei Einzelvorträge des Univ.-Prof. Dr. Menzer. Vom Geist der neuen Schule“ und Oberregierungs- und schulpflichtige Sauppe. Das Wesen der neuen Schularbeit“ angezigt.

Den Freunden von

Literatur und Kunst

berpicht der Arbeitsplan auch diesmal reiche Anregungen. In einem „Zollist-Kolleg“ soll der bekannte Schrift der Deutschen Literatur in Reg Prof. Dr. Geymann einen Vortrag über den Menschen und die Dichter halten. Univ.-Prof. Dr. Wittich wird aus dem Bereich von Zollist vortragen, u. a. „Der Tod des Ivan Ilyich“ und Prof. Oskar Springfeld Werke russischer Komponisten, u. a. Tschaikowski, Rachmaninoff auf dem Flügel spielen; Dr. Wittich legt außerdem seine „Einführung in das Werk Richard Dehmels“ fort. In einer „Literarischen Reihe“ soll in einem Einzelvortrag von Paul Alfred Werbach „Berlin des 20. Jahrhunderts“ von Gottfried Ephraim Lessing gedacht werden; Dr. Gustav Wang-Berlin wird über „Schubert in der Literatur“ berichten und Dr. Wermann-Berlin in das Werk des sozialen Dramatikers Georg Büchners einführen. Einen Auszug über „Membranen“ mit Schülern hält Univ.-Prof. Dr. Franzl. Univ.-Prof. Dr. Walter Fischer-Samberg zeigt „Zeichnen nach lebendem Modell“, Bildhauer Paul Horn „Modellieren“ und „Skulptur-

zeichnen nach Puppen und lebenden Ausdrucksbewegungen“ an. Der Kunsthistoriker Dr. O. Schärer-Frag will in einem Einzelvortrag mit Schülern das interessante Thema „Technik und Kunst — vier Jahrhunderte unter heutiges Leben“ behandeln. Im musikalischen Bereich nennt der Arbeitsplan „Das Schicksal Robert Schumanns“ mit Gesangsvorträgen von Dr. Friedrich Viel, am Flügel begleitet von Frau Prof. Schmidt-Saym, eine Einführung in den inneren Zusammenhang der Wagneroper Tristan, Meistersinger, Parsifal“ mit Erläuterungen am Klavier, Dozent Prof. Oskar Springfeld-Raumburg, die „Musikergemeinschaft“ von Richard Döhl und eine Vortragsreihe über die „Geschichte des Liedes zur Laute“ von Arnold Pollen.

In der Natur

Rechtswissenschaften — Volkswirtschaft

finden sich Ankündigungen von Geheimrat Univ.-Prof. Dr. Ringer „Deutsches Reich und Landesstaatsrecht in Grundzügen“, Univ.-Prof. Dr. A. Ullrich „Deutsche Wirtschaftsführer in vier Jahrhunderten“ und von Schriftsteller Friedrich Schulz „Das Kulturbild des Sozialismus“, Heber Bänder und Bilderwerke werden vortragen Oberstudienrat Dr. R. B. Schmidt „Das alte Italien“ und in Einzelvorträgen mit Schülern, der Direktor der Ostasien-Klasse Professor Dr. D. Witter-Berlin. Die Kultur Ostasiens und ihre heutigen Wandlungen“, Studienrat Dr. Feischer „Ereignisse und Beobachtungen in der französischen Schweiz, Südfrankreich und Aetolien“ und Studienrat Dr. Rühlmann „Paris und Westfrankreich“.

Medizinische, naturwissenschaftliche und technische Arbeitsgemeinschaften

und Vorträge bringt der neue Arbeitsplan ebenfalls in großer Zahl. Ankündigungen sind enthalten von Univ.-Prof. Dr. Münzberger „Gesundheit, Körperpflege und Verfallschädigung der Frau“ mit Schülern, von Studienrat Dr. Mund „Zwei physikalische Experimentalkurse“ über einfache, Wärmeleitfähigkeit und elektrische Maschinen“ und von Studienrat Dr. Raennel die Fortsetzung seines Kurzes „Mikroskopie in Theorie und Praxis“. Außerdem wird von dem vorigen Trimester bekannte Arbeiterastronom Bruno S. Bürgel in einem Schülervortrag über „Im Unendlichen. Der Aufbau der Eternenwelt“ sprechen.

In Interdisziplinären sind vorgesehen: Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene durch Studienrat Dr. Feischer, Französisch für Fortgeschrittene durch Studienrat Dr. Rühlmann und Deutsch-Schulübungen durch cand. phil. Geisberg. Außerdem zeigen in diesem Abschnitt Lehrer Wilhelm Dimaold und Dr. Rudolf Warner die Fortsetzungen ihrer Kurse in

Alles zum Reinigen und Färben

nur

in die Läden mit diesem Zeichen!

Preisherabsetzung

bis zu 25 Prozent

vom 3. bis 23. Januar

für chemische Reinigung

von Damen- und Herren-Garderobe

zum Beispiel:

Ansätze	RM. 5,00
Herrn-Mäntel	4,80
Damen-Kleider, Wolle	3,80
Damen-Kleider, Halbwolle	3,00
Damen-Mäntel, Winter	4,80
Jumper	2,25

Daher benutzen Sie die Gelegenheit jetzt, Ihre gesamte Kleidung zu Ausnahmepreisen Instandsetzen zu lassen. Auf Anruf jederzeit freie Abholung und Rücklieferung durch Boten.

Läden in Halle:

- Große Steinstraße 1-2, Fernruf 297 86
- Große Steinstraße 9, Fernruf 212 64
- Große Steinstraße 32
- Große Steinstraße 34, Fernruf 295 80
- Geiststraße 15, Fernruf 282 20
- Leipziger Straße 43, Fernruf 297 67
- Leipziger Straße 13, Fernruf 311 70
- Steinweg 25, Fernruf 294 03
- Steinweg 4
- Merseburger Straße 8, Fernruf 298 68
- Schmeerstraße 11, Fernruf 320 68
- Saßburger Straße 15, Fernruf 295 66
- Landwehrstraße 7
- Talmarkt 3 (Hallemarkt) Fernruf 320 50
- Lucwig-Wucherer-Str. 74
- Rollestraße 13, Fernruf 248 14
- Dollitzscher Straße 9

Fabrikannahme:

- Saßburgerstraße 2a, Fernruf 299 23
- Am Galgenberg 1, Fernruf 265 95

Ammerdorf:

- Regensburger Straße 143a
- Eisenbahnstraße 2, Fernruf 20

Merseburg:

- Markt 16, Fernruf 787
- Burgstraße 20, Fernruf 1087

Wittenberg:

- Collegienstraße 61, Fernruf 774

25%

Vereinigte Färbereien u. Wäschereien

Mauersberger, Galgenberg, Union, Giesert G. m. b. H.

Fernruf 299 23 Fernruf 265 95

Dauerheim

in der Steinstraße 11

Seren- und Familienbäder

besteht und enthält

Dr. C. C. C.

Paize

auf Zellgebäude

gleiches Preis

wie bei Bauarbeiten

L. H. 1. 2. 1929

Putzgeschäft

A. Wiedekind,

Halle

Rannischestr. 29/31

Arbeitskollektive

bes. Telefon

33222222

Leipzig U. 1.

Am 31. Dezember 1928 verschied gänzlich unerwartet der langjährige Direktor unserer Genossenschaft

Herr Pastor

Max Göbler

Seit Bestehen unserer Genossenschaft gehörte der Entschlafene dem Vorstande an und zwar seit dem Jahre 1914 als dessen Vorsitzender. Durch seine unermüdete Tätigkeit und seine große Verantwortungsfreudigkeit hat er unserer Sache Dienste geleistet, die unvergessen bleiben werden.

Wir betrauern aufrichtig das Hinscheiden dieses Mannes, dessen Rat und Tat uns noch oft fehlen werden, und werden ihm treues Gedenken bewahren.

Vorstand und Aufsichtsrat

der Ländlichen Spar- u. Darlehenskasse

e. G. m. b. H. Niemberg.

TRAUERKLEIDUNG

HÜTE

SCHLEIER

KLEIDERSTOFFE

FLORE und HANDSCHUHE

MASSANFERTIGUNG

IN 24 STUNDEN

SEHR PREISWERT

A. HUTH & Co.

HALLE (S.), GR. STEINSTR. 86/87, MARKT 21



Brudermörder Rabenhold verhaftet

Die Flucht nach Berlin — Die Motive der Mordtat

Statzberga, 1. Januar.

Der 26 Jahre alte Biegler Hermann Rabenhold aus Postfach 10, Statzberga, der seinen Bruder Ernst in der ersten Mordtat erschossen hat und seitdem flüchtig war, ist von Beamten der Berliner Kriminalpolizei in Berlin-Schöneberg gefangen worden. Der Verhaftete befindet sich zunächst, bis der nächste Richter ist, in der Polizeistation und ist dem nächsten Richter in der Polizeistation übergeben worden. Rabenhold ist ein Mann von mittlerer Größe, dunkler Haare, braune Augen, trägt eine schwarze Lederhose und einen braunen Mantel. Er ist in der Polizeistation in Berlin-Schöneberg gefangen worden. Der Verhaftete befindet sich zunächst, bis der nächste Richter ist, in der Polizeistation und ist dem nächsten Richter in der Polizeistation übergeben worden.

gewußt, daß der Bruder tödlich getroffen war. Auf Umwegen erreichte er die nächste Bahnstation, fuhr nach Berlin, trieb sich hier einen Tag herum und ging dann nach Schöneberg, um Bekannte zu besuchen. Der Verhaftete wird auf dem Polizeigebäude noch vernommen und dann dem zuständigen Amtsgericht zugeführt werden.

Selbstmord nach zweimaligem Mordversuch

Dessau, 1. Januar.

Eine furchtbare Familiensagde spielte sich am Sonntag in der Dorfstraße ab. Der 33jährige Wärter Knäuper verfuhr seine Gattin durch Kammerflüchtlung auf den Kopf zu schlagen. Die Frau konnte ihrem Mann den Hammer entreißen und fliehen. Sie wurde nur leicht verletzt. Der Mann verfuhr einen zweiten Mordversuch auf seine Gattin, indem er mit einem Hammer auf sie losging. Als dieser Mann festhielt, brachte er sich mit dem Hammer einen Keilschnitt bei, der seinen salbigen Tod zur Folge hatte.

Sangerhausen

Annahmungen werden jetzt schon entgegengenommen von Karl Seder, Ergänzstraße 8, Paul Söpner, Schulstraße 16, und Paul Rehnab, Schulstraße 8.

— Neuer Kursus im Sangerhäuser. Im Winterkurs des evangelischen Landpflegeverbandes beginnt am 8. Januar ein neuer Kursus für die Pflege am häuslichen Krankenbett. Anmeldungen hierzu können bis zum 4. Januar im Büro des Kulturhauses abgegeben werden. Auch wird dort jede gewünschte Auskunft erteilt.

— Eine Autobuslinie Apolda-Sangerhausen. Wie wir hören, ist von der Reichsbahndirektion Erfurt eine Eisenbahn-Stroßbahnlinie von Apolda über Nierbrohla, Werda, Biffelshof, Oberzeitz, Putzhain, Großleben, Halbenberg, Schafau, Kassa, Wiehe, Köstebach, Kottbusch, Mühlitz, Mühlitz nach Sangerhausen geplant. Die Linie soll der Personen- und Gepäckbeförderung dienen.

— Nummerierung der Kraftfahrzeuge. Auf Grund eines ministeriellen Erlasses wird vom 1. Februar 1929 ab die Erteilung von Kraftfahrzeugen und internationalen Kraftausweisen für Kraftfahrzeuge durch das Landratsamt erfolgen. Es ist möglich an diesem Tage eine Neu- und Ummummerierung erforderlich. Da den Kraftfahrzeugnummern bisher eine 0 vorangefügt war, würden in den meisten Fällen schließliche Zahlen entstehen. Da aber so hohe Zahlen schwer lesbar sind, sollen für die Kraftfahrzeugnummern besondere Nummernreihen, beginnend mit Nr. 1, zugewiesen werden.

Weserleben

* Von der Biologischen Reichsanstalt. Der bisherige Leiter der hiesigen Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt, Regierungsrat Dr. Peters, tritt Mitte Januar dieses Jahres an die Hauptanstalt in Berlin-Neukölln zurück. In seinem Nachfolger ist Dr. Werner bestimmt, der sich in den letzten Jahren in Biel mit der Bekämpfung der Rübenschädlinge befaßt und auch seine Arbeiten über Köhlermilch wieder aufgenommen hat.

Merseburg

— Niederfestigung von Hochwasserbaraken. Die den Hochwassergefährdeten in der Elbe- und Luppe-Aue von Reich, Pranditz und Kreis im Jahre 1928 gewährten Darlehen sind, wie der Stadtrat mitteilt, niedergestellt worden.

— Neubau des Finanzamtes. In diesen Tagen weilt der Präsident des Landesfinanzamtes, v. Schlieben, in Merseburg, um mit den zuständigen Stellen die Frage des Baues eines eigenen Finanzamtes für Merseburg zu besprechen. Wie zuverlässig verlautet, hat der Finanzdirektor bereits sich gleichfalls um das neue Finanzamt bemüht und einen Platz zum Verkauf angeboten. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden.

Weißenfels

+ Stabfelm und Jungstahlhelm. Mit einer gutbesetzten Weingästerversammlung, an der auch die Angehörigen der Kameraden teilnahmen, wurde vom alten Jahr Abschied genommen. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, eröffneten die Kameraden von der Stabfelmkapelle mit einem Hotten Marsch den anschließenden, dem Festprogramm gewidmeten Teil des Abends. Die Veranstaltung schloß als eine der frohesten des vergangenen Jahres. Die erste Versammlung im neuen Jahr wird am Dienstag, dem 15. Januar, stattfinden. Kamerad Dr. Meier hält einen Vortrag mit Lichtbildern über „Das Entstehen des britischen Weltreiches“.

Zeitz

** Feuerversicherung. Die Landfeuerzettel der Provinz Sachsen sind am 1. April 1929 die Feuerversicherung für die bei der Kreisoberbehörde im Kreiszeitz eingetragenen werden.



Ein flüchtiges Nahrungsmittel, das Nährwert, Gesundheit und Verdaulichkeit in sich vereint, ist das

Köstritzer Schwarzbier

— über 4000 Herze-Gesundheiten und Verdorungen —

Das allerbeste Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich in allen Flaschenhandlungen und den durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Auskunft über beliebigen Bezug erteilt gern die hiesige Brauerei, Bad Köstritz.

Weißenfels

Bühnen-Volksbund
Freitag, den 4. Januar 1929, 8 Uhr abends, Stadttheater

Der Londoner Verlorene Sohn

Heiteres Legendenepos von Shakespeare
Bearbeitung von Ernst Kamitzer
4. Gastspiel der Märkischen Bühne, Berlin.
Vorverkauf und Ausgabe der Mitgliederkarten
vom 2.—4. Januar vorm 8—11 Uhr und nach 1—7 Uhr
in der Buchhandlung Max Lehmedt, Nikolaisstraße.

Zwei Männer im Strohdiebstahl verurteilt

Dresden, 1. Januar.

Dieser Tage geriet in der Nähe des Dries ein Strohdiebstahl in Brand. Hierbei kamen zwei Männer in Flammen um, die in dem Diebstahl verurteilt waren. Verurteilt haben sie geraucht und die Zigarette achtlos weggeworfen.

Kochfeuer im Chemnitz Schlachthof

Chemnitz, 1. Januar.

Am Neujahrstag brach auf dem städtischen Schlachthof ein Feuer aus, das mit so unheimlicher Schnelligkeit sich griff, daß innerhalb sehr kurzer Zeit der gesamte Dachstuhl in hellen Flammen stand. Die Feuerlöschwerke war innerhalb von Stunden mit der Bekämpfung des Brandes beschäftigt. Durch Feuer wurde erheblicher Schaden angerichtet. Die Zentrale in Chemnitz ist durch den großen Wasserverbrauch erheblich verunreinigt worden. Der Chemnitz Schlachthof ist vor einem mit einem Aufwand von 7 Millionen Reichsmark errichteten. Er brannte beinahe fünfzig Tage vor der Vollendung zu einem Teil nieder, so daß sich die Eröffnung um sechs Monate verzögert.

Eine Amnestierung des Landrats Vogt

Eisenacher, 1. Januar.

Der preussische Innenminister beantwortete jetzt eine Anfrage der Deutschen Volkspartei betreffend die Amnestierung von Gefängnis verurteilten Landrats Vogt. Er weist darauf hin, daß die Strafe nicht im Wege der Amnestie erlassen, auch nicht dem Strafverfall getilgt werden kann. Bezüglich der Vollstreckung der Freiheitsstrafe gegen den verurteilten Vogt wie gegen einen Ritterurteilten Veres ist mit Verjährungsfrist bis zum Dezember 1930 ausgesetzt worden. Von Straffreiheit keine Rede. Vogt sei wegen seiner Verfehlungen nicht gerichtlich verurteilt, sondern vorher schon seines Amtes als Landrat entsetzt und in den einseitigen Aufhebungen versetzt, auch durch ein Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amnestierung zur Beamtung gezogen worden. Dieses Disziplinarverfahren sei noch nicht abgeschlossen.

Den Stiefsohn in der Notwehr erwirkt

Dresden, 1. Januar.

Dieser Tage hat der 33 Jahre alte Wäcker Krause aus Brandeburg seinen 30jährigen Stiefsohn, den Arbeiter Friedrich Petzham, erwirkt. Appellbau war ertrunken und hatte, wie er häufig in der Dautenheide, seine Gewehre mit dem Messer geholt. Der Stiefsohn hatte seiner Mutter zu Hilfe, wurde aber dem Stiefsohn angegriffen, worauf sich ein Bergweilener auf entspann, in dessen Verlauf Appellbau getötet wurde.

hl. Neuenhof. Der Reichsanwalt Dr. des Rittergutsbesitzer v. Zimmermann, Herr Gerhardt, konnte seinen Geburtstag feiern.

Mitterfels. Das Schöffengericht Mitterfels verhandelt am 14. Januar, gegen den Schriftführer Walter Oelshäfer, wegen Verurteilung des Verurteilten.

Genewa. In der Straße Casaca-Beschützung wurde durch einen Anschlag der von der Gewerkschaft Brandeburg angeführten Arbeiter in der Mitte in letzter Zeit ein Anschlag begangen. Es ist bis in kurzer Zeit noch geschehen, daß die Arbeiter ihre Familienbesuche betreiben. Es möge die Öffentlichkeit rechtzeitig mitteilen, diese Durchsicht unerschädlich zu sein.

2. Dingelstädt. Von Oftern 1929 ab wird das hiesige Neumarkt-Bezirkamt weiter bestehen. Wie verlautet, liegt die gleiche Anerkennung bereits vor.

ei. Eisenberg. Dieser Tage wurde hier in der Mühle eine Mühle gestiftet. Sie dürfte sich um die Frau Bergmann aus Mitterfels handeln, die sich am 12. November bei Wutzen in den 60. Jahren. Die Weiche konnte noch nicht gezogen werden.

Wittenberg. Am 3. Januar, 10 Uhr, wird vor dem Schöffengericht gegen den feldverwalter August Regel aus Heitzberg ein feldverwalter Eilung des Hüttenmanns Otto Appmann der Aufrechterhaltung der Felder verhandelt.

bede und einer großen Anzahl Häuser in Bad Kösen und Langefeld entsetzt.

Das Wilderer-Untersuchen in der Saaleaue

hi. Neuenhof, 1. Januar.

Vor einigen Tagen erschien in einem Teil der hiesigen und Merseburger Presse eine Mitteilung über die Ergreifung einiger Wilderer auf dem Jagdgebiet des Rittergutsbesitzer v. Zimmermann, die unrichtigen Angaben enthält. Wir bringen daher im folgenden den genauen Sachverhalt: Schon in der Nacht zum 2. Weihnachtstag bemerzte der Förster der v. Zimmermannschen Betriebe, Gerhardt, daß in dem Neuenhofen Büch Schüsse aus einem feintaligen Gewehr fielen. Er begab sich sofort auf die Suche, konnte aber niemanden entdecken. Im Verlaufe des folgenden Tages fand er aber Fußspuren, die sich deutlich auf der Schneedecke abhoben und nur durch den Wilderern kommen konnten. Gerhardt benachrichtigte hierauf den Forstbeamten Wiese und legte sich mit diesem in der Nacht zum 27. Dezember auf die Spur.

Ihre Bemühungen waren von Erfolg gekrönt: Nachdem sie des hiesigen Schiffs vernommen hatten, tauchten in der Dunkelheit plötzlich vier Wesellen mit gefülltem Gewehr unmittelbar vor den zwei Jägern auf. Die Wölfe überfiel, ergaben sich drei sogleich, ein vierter entkam. Die gefangenen Wilderer, die zuerst falsche Namen gaben, erwießen sich als drei Gebrüder D., aus Weesen. Sie führten Zeichnungen mit Schalldämpfer bei sich sowie einen Revolver mit 18 Patronen; der Gebrüder einer in seinem Revolver auch noch weitere mitgeführt. Nachdem durch einen feindlichen Einbruch die Personen erkannt worden waren, entließ man die Wilderer, die jedoch von den ungenügend verständigen hiesigen Kriminalpolizei noch auf dem Heimwege wieder festgenommen wurden.

Durch die Wilderer ist sehr großer Schaden angerichtet worden; denn sie trieben ihr Handwerk schon geraume Zeit. Der benachrichtigte Rittergutsbesitzer hat auf diese Weise fast von Patronen entblüht werden.

Kleine Provinznachrichten

K. Köthen. Wenige Monate nach seinem 80. Geburtstag, den er 18. September in aller Mäßigkeit begangen konnte, ist ein langjähriger Führer der anhaltischen Landwirtschaft, Geheimrat Doktor Hugo Hildebrandt in Dessau, gestorben.

Mühlhausen. In ihrer Wohnung wurde eine 60 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Sie wurde festgestellt, daß der Tod durch einen Schlag ins Gesicht eingetreten ist. Die Frau hatte vergessen, den Gasapparat abzustellen.

vi. Rietzen. Das Avarium des Unterförsters v. Rietzenfelds für den Amtsbereich Rietzen, zu dem auch Rietzen gehört, konnte bisher 6000 Mark betreiben. Die Rietzen ist auch in diesem Jahre groß, Mittel aber sind nicht mehr da. Darum werden reichliche Spenden für die Sammlung erbeten.

Waldhausen. Beim Rodeln kam ein 15jähriger Schüler zu Fall. Er zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, die seinen Tod zur Folge hatte.

Waldhausen. In der Umgebung der Stadt treibt ein Wechsellagermeister sein Unwesen. In seinen „Kunden“ geht er hauptsächlich Schokoladengeschäfte. Eine Reihe von Geschäften sind bereits von ihm erheblich geschädigt worden. Wieder konnte er noch nicht festgenommen werden.

pl. Oberzeitzlingen. Um die nationale Jüngerzucht zu fördern, veranstaltet der Thüringer Konnex in nächster Zeit eine umfangreiche Festtagsschau im „Salzsee“ zu Oberzeitzlingen.

ei. Bretsch. Der Säger und der Steintaucher, nordische Schwimmsportler, sind als seltene Wintergäste bei Bretsch in der Elbe beobachtet worden.

Waldhausen. Kamerader Dede von Köstzig konnte in diesen Tagen in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag feiern.

ei. Salzschnepp. Bei der Kreisjagd von Oberamtmann Wenzel aus Zeitzenthal wurden in den Jagdrevieren von Salzschnepp, Wessau, Wessau, Wessau, Wessau, Wessau und Wessau 36 Schilling 1929 gefangen.

h. Oberzeitzlingen. Die diesjährige Weihnachtsfeier der „Liedertafel“ nahm einen recht harmonischen Verlauf. Dem Sinn des Festes entsprechend, befanden die Darbietungen hauptsächlich in Weihnachtsliedern, auch vom Männerchor und dem Gemischten Chor vorgetragen. Reichem Beifall ernteten auch einige Szenen des Herrn Braun.

ei. Zörbig. Eine zweite Weidenerwehensfeier der ehemaligen Militärkapelle des 4. Thür. Inf.-Reg. 72 ist nach einem Verbot in Zörbig nachgehenden Kameraden für 1929 geplant. Als Festtage sind der 6., 7. und 8. Juli bestimmt.

Unterhaltung und Belehrung

Napoleon als Schachspieler / Von Paul Sommer

der 1872 nebst anderen Wohlthatenhalten auch eine Sammlung in Bielefeld ins Leben rief.

Das neue Buch

Im Grünlands Norden. Von Dr. Raug-Stocktragung aus dem Dänischen von Ede v. Hollander-Boll. 78 Abbildungen auf Tafeln und einer Karte. Verlag Georgmann, Braunshweig, Berlin, Hamburg. Preis geb. in O. 8.— Mark. — Der schon als junger Student mit ungenügender Begabung und ähmem Forschungsleiter als Begleiter S. M. auf Grönlandreisen erprobte, zu Beltrüm gelangte Schriftsteller ist immer steigender Spannung seine große Grönlandreise im Jahre 1821. Am gelang, im eigentlichen Forschungsgebiet nur noch von drei Ostindien begleitet, der dänischen kartographischen und geologischen Erforschung von Kanjogens Nordgrönlands, die Weitererweiterung des Landes für Dänemark. Vergleichende Kartenstücken Lage und Umfang seiner Forschungsergebnisse. Wir lernen kennen, mit welcher wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit und tüchtigen Aufzupferungsfähigkeit die Ergebnisse errungen werden im Kampfe mit Eis, Schnee, Wölfen und dem Hunger, wie sich der Wissenschaftler anlehnt an seine Gefühls, wie Naturanlagen ausnutzt, wie er in ihre Seile einbringt, wie Leben einleitet für seinen Kameraden, das wird nicht schwächlichen Worten, sondern mächtig eingepreßt. Der Schriftsteller hat man sich gern mächtig eingepreßt. Der 47 Minuten erstellte die Expedition ihren nächstliegenden 19 Lagerstellen vom Nordpol. An den Steinmännern frühjahrsgreifenden werden die Berichte ausgeschrieben. Dies durch Neuland, bald mit Segel am Schiffein, bepackt mit Menschen und den letzten sterbenden Stunden, in rasender Fahrt mit Schneeschuhen am Schiffein auf eisigen Gewässern greift auch Schilderungen weiterer Zommelstern-Konjunkte greifende Augenblicke bei Räucher in die Menschlichkeit. Der Verfasser, wie er bezeichnen schreibt, für Stimmung private Gefühle keine Zeit gehabt, sondern seine besten Kraftarten und Geologie gependt.

Dr. Karl Storck's Opernbuch. Ein Führer durch den plan der deutschen Opernbücher. 88.—24. vermehrte und um Aufträge. 96.—100. Tausend. Herausgegeben von Paul S. Leiter der Allgemeinen Musikgesellschaft. Mühlische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. In Ganzleinen geb. 6. — Einbunden Exemplare — eine imposante Babel für ein solches Handbuch! Die mit dieser Jubiläum-Ausgabe erreichte Zahl spricht schon allein für die Wichtigkeit und Beliebtheit des Opernbüchleins. Auf 612 Seiten bringt er klar und greifend geschilderte Schilderungen von 148 Opern. Mit vieler Begebenheit. Auf diese neue Auflage hat eine Vermehrung. Neu aufgenommen wurden u. a. Horngold, Das Mädchen von Helene, Krenel, Jomni spielt auf, Strauß, Die Waise Helena und die erst vor wenigen Monaten uraufgeführte „Sly“ von Wolf-Ferrari. Opernbesucher und Kunstforscher werden sich durch Vorbereitung an Sand dieses gut bewährten nicht verlagenden Freundes die Opernaufführungen zu einem besonderen Genuß machen.

Wie einer ein Charakter wurde. Von Walter Baudert. C. G. Müller's Verlag (Paul Seiler) Halle a. S. Walter Baudert, seit langem bekannt durch seine hierin, wissenschaftlichen Arbeiten und seine Tätigkeit als erster Professor der Thüringer Evangelischen Kirche, hat hier ein Hauptgeschick des Protestantismus herausgegriffen und die Beziehung gebracht zu den Werten unserer Zeit. „Der Junges Schriftbestimmung gewidmet“ steht auf dem Titelbild, möge dies nicht veräußern, diesem Führer zu folgen.

Die Pariser Cafés haben im politischen und literarischen Leben des Landes eine andere Rolle gespielt als bei uns. Eins der berühmtesten ist das Café de la Régence, wo namentlich im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die glänzendsten Geister als Stammgäste verkehrten, um dort Schach zu spielen. Darunter war auch der junge Artillerieutenant Buonaparte, der fünfzigjährige Oberbefehlshaber Europas, der auf dem großen Schachbrett des Krieges später so manche Partie gewinnen sollte, der aber, wenn man seinen Zeitgenossen glauben darf, zwar ein begabter Spieler des königlichen Schachbretts, aber nur ein sehr mittelmäßiger Spieler gewesen sein soll, obwohl man bei der spezifischen Veranlagung seines Genies eher das Gegenteil hätte annehmen dürfen.

Die eiserne Ruhe, die kalte Berechnung und Überlegung, und der Wagnismut, die ihn im Annonenbrenner der Schichten, auch in der gefährlichsten Situation nie verließen, zeigte er nicht vor den 64 quadratischen Feldern. Er leitete seine Partie stets links ein und war nicht das, was man einen schönen Spieler nannte. Wenn sein Gegner einen Zug zu lange überlegte, bis er sich auf die Lippen, trommelte ungeduldig mit den Fingern auf das Schachbrett, so daß die Figuren umherliefen. Wenn er aber vorlief, war die Sache noch schlimmer. Dann konnte es vorkommen, daß er mit geballter Faust auf den Tisch schlug und das ganze Schachbrett zu Boden schleuderte. Trotzdem übertraf er, wenn das Spiel im Gange war, manchmal durch gewandte Züge. Er

genann nicht viele Partien, wenigstens nicht im Café de la Régence, aber später als Kaiser in den Katakomben, wo er auch eifrig spielte, und er ebenso selten, obwohl er harte Spieler als Gegner hatte, denn diese waren offenbar noch bessere Schachspieler. Er soll mit Josephine in Malmaison eine Partie Schach gespielt haben zur selben Zeit, als in Vincennes der Herzog von Angoulen auf seinen Befehl erschossen wurde. So erzählt wenigstens Frau von Remusat in ihren Memoiren. Man hat im Café de la Régence die Schachbretter der berühmtesten Stammgäste aufbewahrt, auch wenn sie nicht berühmte Schachspieler waren, so das Schachbrett, auf dem der Opernkomponist H. Hillibrand, der Vater der modernen Schachtheorie, zu spielen pflegte, das Voltaires und Rousseaus und vieler anderer, aber das Schachbrett Napoleons hat man nicht aufgehoben, weil niemand die fünfzigjährige Feinheit des Artillerieleutnants bemerkt hätte.

Auch auf St. Helena setzte der entthronte Kaiser seine Schachpartien fort, um sich über die Genauigkeit der Vermessung hinwegzusetzen. Eine reiche englische Familie hatte ihm ein Leinwand-Schachspiel geschenkt, aber Subjone-Rome, der Sekretär Napoleons, ließ es dem Gefangenen nicht ausgeben, weil die Figuren das Wappen des kaiserlichen Frankreichs trugen. Dagegen bewahrte Subjone-Rome nach Napoleons Tode das beschriebene Schachbrett auf, das der Kaiser zu benutzen pflegte. Später gelangte es in die Hände eines englischen Offiziers; heute ist es verschollen.

Lachende Welt

Rur für Mauselef. Der Führer der billigen Gesellschaftsreise nach Italien ließ den klapprigen Omnibus, der auf halber Bergeshöhe angelangt war, halten und hielt eine Ansprache an seine erlauchte Gemeinde. „Von hier ab“, bemerkte er entscheidend, „ist der Weg nur für Mauselef gangbar, ich muß daher die Herrschaften bitten, auszuspringen und zu Fuß weiterzugehen.“

Gute Nachbarn. Patient bereits auf dem Operationstisch ausgebreitet: Ist die Operation lebensgefährlich, Herr Doktor? — Arzt: Ein wenig, allerdings. Rur jeder fünfte kommt mit dem Leben davon. — Patient: (aufstehend): Um Gottes willen. — Der Arzt: Aber Sie können beruhigt sein. Die letzten vier, an denen ich dieselbe Operation vornahm, sind alle gestorben.

Ein klüger Landwirt. Der Besucher im Schweinestall: Was sehe ich, Jodam? Ein Spiegel vor jedem Schwein? Was soll das? — Der klügere Jodam: Ganz einfach! Um Weiter freilen zweimal soviel, weil sie Angst haben, daß das Schwein im Spiegel alles nachfühlt.

Strenge gegen einen. Karlsrufer, jung verlobt, war mit Eifersucht geladen. — Hat dich jemals ein anderer Mann gefüßt? — fragte er seine Braut. — „Ja“, hauchte sie zaghaft. — „Nenne mir seinen Namen!“ erwiderte er zornig, „ich könnte den Mann eigenhändig spritzen.“ — „Aber Karlsrufer, wo denkst du hin,“ wirt sie entsetzt davon, „du hättest doch keine Chancen — einer gegen zwanzig!“

Der Mannesverrat. Eine bekannte Sängerin, befragt, ob sie nicht betrete, antwortete lächelnd: — „Ja, habe bereits drei Tiere mit den charakteristischen Eigenschaften der Männer zu Hause: einen Hund, der den ganzen Tag lauert, einen Papagei, der fluchen kann, und eine Raube, die nichts oft nicht heimkommt.“

Wissen Sie?

Im Anfang des 19. Jahrhunderts lam die Antrebe Fräulein nur unermüdeten obligen Damen zu; die bürgerlichen hießen damals Mademoiselle oder kurz Madam. Erst im Laufe des genannten Jahrhunderts wurde der Titel auch für die Bürgerlichen angewandt.

Das Schnarchen beim Schlafen entsteht, wenn der weiche Gaumen schlief herabhängt und durch den Luftstrom beim Ein- und Ausatmen hin- und hergeschüttelt, wobei sich die benachbarten Gewebefalten bilden. Eine Veränderung der Lage beim Schlafen verhindert sofort das Nabel.

Von den Christen wird der Sonntag als Ruhetag gefeiert; von den Griechen der Montag, von den Persern der Dienstag, von den Ägyptern der Mittwoch, von den Ägyptern der Donnerstag, von den Türken bis vor kurzem der Freitag, und von den Israeliten der Sabbat.

Das gesunde unbewaffnete Auge sieht höchstens 4400 Meter weit.

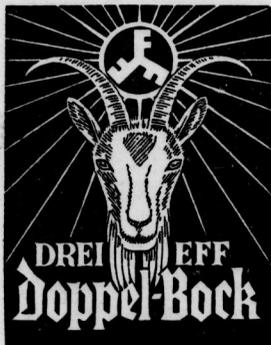
Frage und Antwort

Frage: In vielen Städten gibt es sogenannte Broden-Ansammlungen. Was versteht man unter einer solchen?

Antwort: Unter einer Broden-Ansammlung versteht man ein Unternehmen, welches entwerfende oder beschaffende Gegenstände aller Art aus den Hausabfällen sammelt, sie wieder in brauchbaren Zustand bringt und (sobald entwerfend verkauft, um den Erlos höchstnützigen Broden zuzuführen, oder sie in natura an Bedürftige unentgeltlich weitergibt). Die Idee, welche die erste Gründung einer Broden-Ansammlung rührt von Pastor Friedrich von Bodelschwingh hier.

Ab 3. Januar

gelangt auch in diesem Jahre wieder



als Starkbier
in bekannter Güte zum Ausstoß

Freyberg-Bräuerei

Halle (Saale) — Gegr. 1816.

Fundfachen - Verkauf.

Am Freitag und Sonnabend, dem 4. und 5. Januar 1928, von 9 Uhr an findet in unserem Fundbüro hier, Güterverschuppen - Eingang Rammersdorfstraße - öffentliche Versteigerung von Fundgegenständen, u. a. am Freitag ab 10 Uhr 10 Fahrräder, gegen sofortige Barzahlung statt.

Reichsbahn-Direktion.
337. Versteigerung
im Stadthof, Lehdans an Selys.
Die Versteigerung beginnt am 2. Januar 1928 mit 9 Uhr. Silberladen, Juwelen und Taschenuhren aller Art.

Bindfaden, Hanfseile, Drahtseile, Wäscheleinen, Seltenerwaren aller Art
empfiehlt
Aug. Laue,
Baile (Saale),
Leipziger Straße 17.

Trocknungswerk Döllnitz
trocknet
einige Tage
Kartoffeln
in Lohn, auch angefroren.
— Anlieferung sofort. —
Ferrur Ammendorf 27.

Verleihgeschäft
elegante Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge
Horn Leinwand,
Mittelstr. 10.

Führen aller Art
Hasi Schmitz,
Gabelstraße Nr. 1,
Tel. 28308.

Miet-Autos
4-Sitzer, gelb, bei Tagestouren per Kilometer 25 Pfennig
Ferrur Ammendorf Nr. 200.

Koller-Apparate
in gr. Auswahl
Lüders & Olberg
Leipziger Straße 30.

Sport-Artikel
Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Handballer, Ruberer, Turner
sowie alle Reizeidartikel und Touristik
empfiehlt in großer Auswahl Herr
Ferrur Ammendorf

H. Schmoë
Nachfolger
A. & F. Ebermann
Halle (Saale),
Dr. Steinstraße 64

Neujahrs-Uberraschung

Ortizon billiger

IM NEUEN JAHRE ERMASSTIGT PREISE FÜR ORTIZON!

Bisher:	Jetzt neu:
RM 1.25 1/2 Original-Packung	RM 1.—
„ 2.25 1/1	„ 1.75
„ 5.— Groß-Packung I (300 Kugeln)	„ 5.50
„ 11.50 „ II (500 „)	„ 8.50

Daruf haben Sie erwartet, um endlich mit der Ortizon-Mundpflege zu beginnen. Sie werden dann selbst die hervorragenden Eigenschaften des Ortizons erkennen: wirksame und nachhaltige Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle bei völliger Unschädlichkeit, dadurch größter Schutz vor Ansteckung und Erkältung. Mund gesund durch

ORTIZON MUNDWASSER-KUGELN

Die vorbildliche Sauberkeit des Haushalts

ist durch die ausschließliche Verwendung von **Gasapparaten** bedingt. Jede Schmutzarbeit, Rauch, Ruß, An- und Nachheizen, Küchenhitze fallen fort **Gas** ist unausgesiebt betriebsbereit und liefert sofort die benötigte Wärme. Zu den Ersparnissen an Brennstoff und Arbeit treten diejenigen an Zeit und Raum. **Gas gehört in jeden gutgeleiteten Haushalt.**

Rat u. Auskunft in allen Fragen der Gasversorgung kostenlos u. unverbindlich.

Werke der Stadt Halle
Gas- und Wasserwerke
Unterplan 12. Fernr.: Magistrat 27681.

Billige böhmische Bettfedern
Nur erstklassigste Qual.

Beste deutsche Bezugsquelle



1 Pfd. graue gefüllte M. 0,80 u. 1, —, halbwette M. 1,20, weiße flaumige M. 2, —, 2,50 und 3, —, Herrschaftsfeile, Schmeer. M. 4, —, bester Halblaum M. 5, — u. 6, —, ungefil. Flaum Kupffedern M. 2,20 2,80 u. 3,20, Flaumrapp M. 3,80 u. 4,80, Dunnen, grau M. 4, — u. 5, —, Dunnen, weiß M. 7, — u. 10, —, alle feig. Machn., u. 10 Pfd. an auch vollfrei. Maßpassendes umetantst oder Geld zurück.

Ausjurirte Preisliste und Muster kostenlos.

Erst. Bettfedergröhhauß Rud. Blahut, Descheniq 429 (Böhmerwald).

Möbeltransporte
Wohnungstausche
melden Sie zweckmäßig an bei der Bahnspedition

G. Vester A.-G., Halle (S.)
Delitzscher Straße 5. — Fernruf 26134.

Staatlich anerkannte
Lehranstalt
für
technische Assistentinnen
an medizinischen Instituten. Halle (S.), Mühlweg 29.
Fernruf 25355.

Neue Kurse mit Staatsexamen beginnen am 4. April.

Dr. S. Gärtner
Privat-Fachschule zur Ausbildung von Chemikerinnen.
Besitzer und Leiter: Chemiker K. Eulner,
Halle (Saale), Mühlweg 29.

Neue Kurse (auch Abendkurse) beginnen am 4. April.

Zwieback
nach Friedrichsdorfer Art. Immer frisch

Konditorei Zorn

Den Lebensgang Ihrer Kinder
müssen Sie im Bilde festhalten.

Eine derartige Sammlung von Bildern, in einem Album vereinigt, ist ein Dokument.

Deshalb photographieren Sie mit einem photographischen Apparat
aus dem
Photo- u. Kino-Spezialhaus
von
Ballin & Rabe
Fernruf 26381 Halle (Saale) Preußenring 14
Zweiggeschäfte: Händelstr. 1 u. Delitzscher Str. 94.

Gummistempel
liefert
am Bestelltage

Wilh. Schubert
Leipziger Straße 58
Kirchnerstraße 17.
Fernruf 24033.

Maypoles Medova-Tee
aus feinsten Qualitäten, sachgemäß vom Teeprüfer gemischt!
Unerreicht niedrige Preise!

Erhältlich in ansprechenden Weihnachtspackungen, welche sich gut für Einzelgeschenke sowie für Weihnachtsbescherungen von Vereinen und für Verlosungen eignen, durch die Generalvertretung

H. Bausenwein - Katho
Halle (Saale), Sophienstr. 40. Fernr. 21267.
— Verlangen Sie Gratisproben und Prospekte. —

Schütze deine Familie
durch Beitritt zur Begräbnis-Versicherung

„Deutscher Herold“
Geschäftsstelle **Max Burkel**
Hallesche Beerdigungs-Anstalt „Pietät“
Kleine Steinstraße 4. Fernruf 26393.

Familien-Drucksachen
aller Art werden sofort und äußerst preiswert geliefert durch
Buch- und Kunstdruckeri **Otto Thiele**,
Leipziger Straße 61/62. — Fernruf 27801.

Alte Wollfächer
werden billigst zu schönen, dauerhaften Herren- und Damenstoffen, Käuferstoffen, Bettvorlagen, Schlafdecken, Teppichen usw. verarbeitet.

Muster franco!

Wwe. E. Münch Sohn,
Hbl. Wollwertverlung,
Effen (Nähr) 212,
Postfach 808.

Schweizer Uhren
Mod. Schmuck
Trauringe
kauft man billigst bei

Amand Weiss
Halle (Saale),
Kleinschmieden 6.
2. Geschäft Steinweg 47.

Schubert
Qualitäts-Backstoffe.

Schubert-Brot
Ist das seit Jahrzehnten anerkannt beste Hausbrot für jeden Geschmack. Es ist wohlschmeckend und bekömmlich, bei Verwendung bester, gesunder Mehle aus eigener Mühle.

Sklerol-Brot
nach Dr. Senfner D.R.P. 423 925. Hergestellt mit Kieseläure, für Gesunde und Kranke gegen Lungentuberkulose und Arterienverkalkung. Begutachtet vom Institut für Bakteriologie an der Staatl. Versuchsanstalt für Bäckerei in der Staatl. Versuchsanstalt für Bäckerei, sowie von dem als Autorität in ganz Deutschland bekannten, vereidigten Sachverständigen für Getreideverarbeitung Dr. A. Sosenet, Berlin. — Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Schubert-Kornbrot
Ist nicht nur vorzüglich im Geschmack, sondern auch leicht verdaulich und von größter Nährkraft. Das verwendete Mehl wird in eigener Mühle aus besten Roggenarten hergestellt.

Schubert-Mecklenburger Schwarzbrot
wird hergestellt aus Roggenbrot und ist von besonders kräftigem Geschmack. Es enthält alle Nährwerte, besonders die vitaminreichen Eiweiß- und Nährsalzverbindungen des Getreides.

Schubert-Brötchen
Verlangen Sie beim Kauf ausdrücklich Schubert-Brötchen. Wir liefern ein Qualitätszeugnis von unübertrefflicher Güte, bei Verwendung edelster Mehle und bester Zutaten.

Gebr. Schubert + Halle's
Grossbäckerei-Mühlenwerke

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. + Vierteljährlicher Bezugspreis 1,45 M. + Bestellungen nimmt nur der Verlag Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62 entgegen. + Anzeigenpreise: Die 32 mm breite mm-Zeile 10 Pf. + Nicht bestellte Beträge können im Fall der Nichtannahme nur zurückgefordert werden, wenn ihnen ein Briefumschlag mit Anschrift und Freimarkte beigelegt ist. + Sir bitten, die Werbeanzeigen frühestens 3 Tage vor dem Erscheinen an den Verlag Otto Thiele, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62, einzufenden.



Beilage
zur

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

„Halle'sche
Zeitung“

Für Frauenarbeit und Frauenwirken
Keiner Partei dienstbar // Die Zeitung bringt die Nachrichten des Frauen-Verbandes der Provinz Sachsen
Jahrgang 4 + Halle (Saale), 1. Januar 1929 + Nummer 1

Neue Forschungen zur Psychologie und Soziologie der Frau

Von Dr. Schmeling

(Nachdruck verboten.)

Von Professor Dr. Mathilde Vaerting, Jena, ist ein neues Werk erschienen: „Die Macht der Massen“ (Verlag Dr. M. Pfeiffer, Berlin W 15, Bayerische Straße 32). Dieses Buch aus der Werkstatt eines bahnbrechenden Geistes setzt die große Linie fort, die von der Verfasserin in ihrer „Neubegründung der Psychologie von Mann und Weib“ („Männerstaat und Frauenstaat“, „Wahrheit und Irrtum in der Geschlechterpsychologie“) eingeleitet worden war.

Neber den Kreis der Geschlechter hinaus wird hier die Forschung auf alle Bewegungen ausgedehnt, in der Massen von Menschen sich in einem Kampfe um Recht und Geltung gegenüberstehen. So ergibt sich eine außerordentlich fruchtbare vergleichende Untersuchung des Gegensatzes von höheren und niederen Schichten, von Mann und Frau, Jugend und Alter und von herrschenden und beherrschten Völkern und Massen. Es stellt sich in überraschenden und völlig neu gesehene Parallelen heraus, wie der einheitliche Faktor der Macht, der in allen diesen Gegensatzpaaren wirksam ist, auch in allen diesen Wirkungsgebieten, von geringen strukturellen Ausnahmen abgesehen, nach einheitlichen Zielen und mit den gleichen Mitteln arbeitet. Es wird keineswegs behauptet, daß in allen den genannten Machtkreisen nur ein Gegensatz und nur der Machtfaktor wirksam sei, aber daß und wie er wirksam ist, das wird auf Grund eines ausgedehnten Tatsachenmaterials nachgewiesen. Arbeiterbewegung, Frauenbewegung, Jugendbewegung und die Freiheitsbewegungen unterdrückter Völker zeigen in allen Stadien ihrer Entwicklung die gleichen charakteristischen Grundlinien. Die Wiederkehr derselben Machtmittel, der gleichen Ansprüche, Fiktionen und Hilfskonstruktionen im Dienste der Macht auf ganz verschiedenen Kampfplätzen wirkt oft geradezu unheimlich. Der Dämon der Macht hat eine Strategie mit vielen, aber immer den gleichen Mitteln.

Regelmäßig sucht der Mächtige dem Beherrschten die materielle und geistige Freiheit abzugraben, er entzieht ihnen den Besitz, den privaten Arbeitserwerb, schließlich sogar das Eigentum am eigenen Körper. Der Beherrschte, der Sklave, die Frau, der Angehörige des besiegten Volkes wird Handelsobjekt und Marktware. Auch das Kind; im alten Rom bestand ein regelrechter Kinderhandel.

Die Macht beschränkt oder beseitigt weiter das Selbstbestimmungsrecht, den freien Willen der Beherrschten. Sie alle, Sklave, Frau, Kind, das bedrückte Volk müssen gehorchen, wenn der Herr befiehlt. Sie alle sind vor Gericht und vor dem Gesetz mehr oder weniger rechtlos, sie können Aufenthaltsort, Berufswahl, Eheschließung und vieles andere nicht selbst bestimmen. Mit gleicher Konsequenz werden die politischen Rechte aller Beherrschten eingeschränkt und im Extremfalle beseitigt. Es gilt ein doppeltes Recht, besonders in der sexuellen Sphäre, milde für den Herrschenden, unerbittlich für den Unterdrückten.

Jede Herrschaft, die der höheren Schichten, des Alters, des Mannes, der weißen Rasse schafft sich eine besondere Herrenschaftstradition mit dem Anspruch, daß ihre Herrschaft von Anfang an besteht, in alle Zukunft dauern werde, einzig naturgewollt und daher für alle Beteiligten vorteilhaft sei. Eine etwa bestehende Tradition der Beherrschten wird dagegen unterdrückt oder zerstört, alles mit dem offenkundigen Zweck, die eigene Herrschaft gegen den naturbedingten Wechsel zu sichern.

Mit dem gleichen Zweck richtet der Herrschende zwischen seiner eigenen Sphäre und der des Beherrschten möglichst hohe und unüberwindliche Grenzwälle auf, durch künstliche Unterschiede in

der Kleidung, durch gesellschaftliche Abschließung, durch besondere Platzanweisung in der Kirche, den Gasthäusern, den Verkehrs-mitteln, Wohnvierteln und Bildungsinstituten. Neben diese äußeren Trennungen treten Unterschiedskonstruktionen auf geistigem Gebiete. Ausnahmslos werden alle Beherrschten, niedere Schichten, Frauen, Jugendliche und Kinder, farbige und primitive Völker wie z. B. die Neger mit den gleichen psychischen Eigenschaften belegt. Die Herrschenden, der Vornehme, der Erwachsene, der Mann, der Weiße, sind immer geistig produktiv, willensstark, zum Herrschen geboren, sachlich, vernunftbeherrscht, zuverlässig, mutig usw.; die Beherrschten gelten ebenso einheitlich als geistig minderwertig, unproduktiv, passiv, willensschwach, autoritätsbedürftig, sprunghaft, emotionell, unberechenbar, zur Lüge und Feigheit neigend und so fort. Angeblich sind alle diese Eigenschaften angeboren. Es ist geradezu eine Tragikomödie, zu verfolgen, wie z. B. völlig unabhängig voneinander den Frauen und den Negern die gleichen psychischen Eigenschaften beigelegt werden.

Die vergleichende soziologische Untersuchung Vaertings weist mit unbeeinträchtiger Objektivität diese angeblich angeborenen Eigenschaften im wesentlichen als milieubedingte Erziehungsprodukte nach, sie räumt gewaltig auf in den Tausenden von Vorurteilen und Ansprüchen und entlarvt sie als Mittel der Machticherung. Es kommt ja auch vor oder ist vorgekommen, daß die Herrschaft sich umkehrte, daß früher niedere Stände über die sog. höheren, Frauen über Männer, Jugend über das Alter (auch das weiß Vaerting nach), ein früher unterlegenes Volk über das ursprünglich übergeordnete, die Vorherrschaft hatten, und sofort kehrt sich mit der Herrschaft und der Macht auch das gesamte Inventar an Machtmitteln, Ansprüchen, Vorurteilen und Unterschiedsfiktionen um. Es ist der Hofstaat der Macht, der sofort zur anderen Seite überläuft; von angeborener Zugehörigkeit ist keine Rede. Das aber bedeutet wieder, daß die differenzielle Psychologie und alle Wissenschaft und Praxis, die mit festen Größen dieser Art rechnete, nicht mehr starre Gebilde, sondern fließende, in typischen Formen ablaufende Prozesse vor sich haben und dementsprechend in größtem Maßstabe umbauen müssen. Auch dieses Buch von Vaerting ist wieder eine Arbeit nicht an der Peripherie, sondern an den Fundamenten.

Sie ist weiter ein gewaltiger Fortschritt auf dem Wege der Menschheit zu Freiheit und Autonomie. Der Dämon der Macht, der bisher drohend, gewaltig und rätselhaft am Horizonte stand, wird in der unbeeinträchtigen klaren und genialen Geißlichkeit dieses Buches wie durch ein scharfes Fernrohr nahe gerückt, in seinem Wesen und seiner Wirksamkeit geprüft, und er hält der Krönung nicht stand. Die Mittel, mit denen er seinen Thron hütete, werden als relativ und als Fiktionen entlarvt.

Die Verfasserin betont ausdrücklich, daß sie mit diesem Buche „keiner Partei, keinem Lebensalter, keinem Geschlecht, keiner Rasse“, sondern nur dem Ziele dienen will, „die Wahrheit durch neue Erkenntnisse zu fördern“. Insofern ist ihr Buch auch nicht für die Frauen im besonderen geschrieben, und doch enthält es eine überquellende Fülle von Material und neuer Erkenntnis zur Frage und zur Stellung der Frau in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft wie kaum ein anderes Gerade aus der vergleichenden Untersuchung haben sich immer wieder mit großer Klarheit die Merkmale heraus, in denen sich auch die heutigen Gegenwartsprobleme der Frau und der Frauenbewegung kennzeichnen, und die Angelpunkte, an denen eine positive Weiterentwicklung anzugreifen hat.

	Nr.	Seite
Auguste Vittoria, Die letzte deutsche Kaiserin wie ich zur "Portugiesin" wurde. Von Luise Eb, Hantensen	20	5
Emma Sagerst, Von Hildegard Busch	22	3
Die ersten Blausäulen - Fiebersteine und Caroline Fildner zum Gedächtnis	22	2
Dogentinnen der Volkshochschule: Margot Gruppe und Grete Schütte-Lihotzky. Von Irma Hoff	23	3
IV. Kulturelles.		
Parlamentarischer Unfug. Von Frieda Tetz	1	1
Gleiche Moral für Mann und Frau. Von Eliza Jochenhauser	1	2
Vom Kino. Von Frieda Tetz	1	4
Deutschtumsarbeit in Spanien. Von Marie Kabe	1	3
Hohes und Niederes bei Frauen der Gegenwart. Von Ella Delpfer	2	1
Die Verordnung gegen den Schiefer in der Lärrei	2	4
Nachdenkliches über Offenlichkeit. Von Hereskanwalt Wolff, Stettin	3	2
Die Kultur des täglichen Lebens. Von Kabe Unverfesselt	4	1
Die Hispanien. Von Ella v. Genslow	6	4
Flamme empor! Eine Feterhunde der Kassauischen Bauernhochschule. Von Henry Weimes	8a	4
Eric Eindrücke einer Geschworenen. Von Elisabeth Jordan	10	3
Die Letztere der Großstädter. Von Marie Kabe	10	3
Kulturreise Grundbesitzer des Volkswirtschafts. Von Grete Grippentrop	11	1
Von Hibern und Badetellen. Von Ella v. Genslow	14	4
Folgen der Erwerbslosigkeit. Von Medizinrat Dr. Dohrn, Hannover	15	1
Vollstüm. Von Therese Paris, Weimar	16	4
Frauenleben im 18. Jahrhundert. Von Elisabeth Jordan, Halle	18	4
Seefischerei im Film. Von Dr. Ella Mensch	18	5
Die deutsche Aufgabe, Gedanken einer Amerikanerin über Deutschland. Von Kath. J. Galles, Kensington	19	6
Retrikerorganisationen in Amerika	19	4
Fünftägige Jahre Lehrerausbildung in Schweden-Göteborg. Von Dora Frede, Kiel	19	4
Die Erziehung der Ehe, ihr einziges Hilfsmittel. Von Eliza Jochenhauser	20	3
Ein Jubiläum der Wissenschaft. Von Sibonie Rosenbergs, Wien	20	4
Dreißig Jahre Rabium und seine Entdeckerin Madame Curie. Von Sibonie Rosenbergs, Wien	21	6
Die kulturellen, sozialen und nationalen Aufgaben der Frau im Saate. Von Margarete Treuge	21	4
Wichtige Gesichtspunkte bei der Eheberatung. Von Dr. med. Margarete v. d. Eck	22	2
Das sterbende Spiel. Von Emmy Grubner, Wien	22	5
Die Gärtnerin im Hause. Von Margarete Fischer, Queblinburg a. S.	23	2
V. Kunst und Literatur.		
Kora und die Frauen von heute. Von Dr. Ella Mensch	6	1
Erster Fortbildungskursus für Privatmusiklehrer	16	5
Goga. Von Dr. Gerda Kircher, Karlsruhe	17	4
In memoriam Franz Stud. Von Julia Virginia Loengsdorff	18	2
Zeitparade der Frauenschönheit, eine Pariser Ausstellung. Von Dr. A. E. Fischeuer	20	3
Die Frau in der Presse. Von Emma Stropp	20	2
Unverfesseltlichkeiten - Nachdenkliches zur Kunstschöpfung des Volkes. Von Hannach Weermann, Magdeburg	21	4
VI. Pädagogisches und Jugendpflege.		
Jugend und Alkohol. Von Eise Rosd	1	4
Frauenbildung auf dem Lande. Von Henry Weimes, Eisenacher	2	2
Die Entwicklung des Frauenports	2	5
Meine Jungen und ihre Tiere. Von Hannach Freie, Stadtraba	3	2
Schwache Mütter. Von Henry Weimes	5	2

	Nr.	Seite
Berufsbildung - Berufsaufstieg.		
Anna Wildbol	5	2
Eine evangelische Pädagogische Akademie für Frauen? Von Irma Hoff	8a	1
Wandererwanderung	10	4
Worte Friedrich des Großen zur Frauen-erziehung. Von A. v. Hügel	11	4
Aus dem Fragentreife der Frauenerziehung (Beruferschule). Von Dr. Lina Mayer-Kuplentkampff, Halle a. S.	12	2
Unverfesseltlichkeiten	12	5
Gesundheitszustand d. Schulfrauen in Sachf. Erziehung zur Wahrsamkeit. Von Studienrat Maxim. Bogenfütter, Passau	14	4
Bayreuth und die deutsche Jugend. Von Elisabeth Fries	16	1
Musikatische Erziehung. Von Holst. Hufum	16	2
Die deutschen Frauen bei der Olympiade. Von L. Schupp, München	17	2
Zurn-, Spiel- und Sportplätze auf d. Lande	18	4
Die Bedeutung der rhythmischen Erziehung für den Musik-Unterricht	21	5
VII. Sozialpolitik, Wohlfahrt und Wirtschaftswesen.		
Aus dem Arbeitskreise der Fabrikarbeiterinnen. Von Dr. Idomarie Solimann	4	2
Wie kommt die Frau am schnellsten zur rationalen Küche? Von Charlotte Mühlam, Berthel	4	3
Eine weibliche Gouverneurin	5	3
Soziale Fürsorge im amerit. Warenhaus	6	3
Berliner Hausfrauen und das französische Warenhaus	8	3
Wohlfahrtsleiterin und Hausfrau. Von Gebwig Eisebe	8	3
Wie in Potsdam die Heimnot überwunden wird	8a	2
Hauswirtschafts-„Wissenschaft“ in Sachsen. Von Coamarie Blume	8a	2
Die Auslandsbefuhr. Von Dr. Käthe Schürmader	11	5
Staubhaus in Stettin. Von Helen Lucie Wolff, Stettin	11	2
Aberhand Unlogisches und Unvernünftliches aus dem Bereich der Gesehgung. Das neue Gesetz über die Beschäftigung von Hausgehilfinen u. Hausangestellten. Von Frau Helene Paquin	14	4
Ein Hausfrauenkurs über den Wert der Hausangestellten-Organisation. Von Marg. Küderath	17	1
Hausfrau, erstünde! Ein Bericht über schlimme Erfahrungen. Von Alice Döttin	18	3
Die Seemanns der Kranenstufen. Von Dr. Käthe Schürmader	19	4
Wieder eine Stimme zum neuen Hausgehilfengesetz	20	4
Sprechstunde in der Gerichtsstelle für Gewachsene in Wien. Von Dr. Anna Grund, Wien	21	3
Der Todesstoß für Alleinlebende Wohnungsmieterrinnen. Von Eise Krott	23	4
Eine Musikalische Feterhunde im Jugendhause. Von Willi Biermann-Salsbacher, Barmen	23	4
VIII. Städte- und Länderbilder.		
Die graue Stadt am Rhein (Ludwigs-hafen). Von Marie Sell	1	2
Markttag in La Paz. Von Anni Neumann-Hofer	5	3
Süddeutsche Städtefahrt. Von Florentine Gebhardt	11	4
Reise aus Paris. Von Julia Virginia Loengsdorff	12	6
Das schlafende Dorf. Von Mathilde Büttner-Gusberles, Magdeburg	12	4
Aus dem holländischen Zoologischen Garten	12	8
Aber aus Spanien. Von Marie Kabe	13	4
Der holländische Jan im Herbst	21	7
IX. Tagungen und Ausstellungen.		
Eine bemerkenswerte pädagogische Tagung in Jena. Von Fritz Franke, Studienrat in Halle	2	4
Weimar-Bund deutscher Mädchen u. Frauen. Von Maria Senz, Jübi	5	1
Ausstellung „Heim u. Leben“ München 1928	9	5
Ausstellung aller Kulturwerke aus deutschen Ländern. Von Julia Virginia Loengsdorff	9	2
Heim und Technik. Von Luise Schupp, München	12	1

	Nr.	Seite
Die Wanderausstellung der Gesellschaft für Volksbildung bei der Tagung des Frauenverbandes der Provinz Sachsen in Halberstadt		
Die Goethe-Gesellschaft in Weimar. Dornburg im Juni 1928. Von Gertrud Barnhoff, Halle	12	1
Tagung des Frauenverbandes der Provinz Sachsen in Halberstadt am 16. u. 17. Juni 1928. Von Frieda Tetz	13	1
Ausstellung Heim und Leben München 1928	13	4
Die deutsche Frauenausstellung in Köln. Von Dr. Ilse Falchow, Köln	14	1
Tagung des Verbandes deutscher Studentinnenvereine in Lauenburg in Thür. Von stud. rer. pol. Jernard Heilig	15	4
Subjektive Eindrücke und Gedanken von der deutschen Frauenausstellung auf der „Pfeife“ in Köln. Von Kath. Herwig, M. d. L.	15	2
Frauentagungsreise. Von L. Schupp, München	16	5
Eindrücke von der „Gassa“ in Bern. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit	19	1
Berufsrauen - Hausfrauen. Ausstellung der Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins. Von Fr. Tetz		
Willkommenzug zur 35. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Halle. Von Dr. Carl. Knauth	21	1
Allgemeiner Deutscher Frauenverein - Deutscher Staatsbürgerinnen-Verband. Von Dorothea v. Rellen	21	1
35. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins - Allgemeinen Staatsbürgerinnen-Verbandes in Halle am 29. und 30. Oktober. Von Fr. Tetz	22	1
20. Jahresfeste des Stadterverbandes der evangelischen Frauenhilfe in Halle, am 3. Dezember 1928. Von Marie Kabe	23	1
Hauptversammlung d. Gustav-Adolf-Vereins in Freiburg (Breisgau). Von Fr. v. Steiglit, Leipzig	23	2
X. Verschiedenes.		
Neue Frauen. Roman von Carry Braehvogel	1	4
Die Haare der Lucretia Borgia	6	2
Witzspott	6	4
Bismarck und wir Frauen. Von Katharina Herwig	8	3
Juden, Büdnern, Strindberg als Persönlichkeit. Von Dr. E. Steiglit, Berlin	9	1
Mein Schönheitsskiz. Von Monika Hinrichs, Essen	9	4
Kaputtin. Von Lina Nende, Raumburg	9	4
Poudre de Ris. Von B. Wynaendts-Baumann, Dierind	11	3
Der Rudolf. Von Eise Kraft	13	5
Die Posaumentarbeit im Erzgebirge. Von E. Engel	15	2
Schnittinnenleben	15	3
In memoriam! Von Gertrud Barnhoff, Halle	22	4
In Klischee - 30. Todestag von Leonad Ferdinand Meyer. Von Julia Virginia Loengsdorff	23	1
XI. Gedichte.		
Orakel. Von Frieda v. Kronoff, Gannstadt	1	3
Seid still und hart. Von Martha Hing	2	2
Zeitspruch. Von Luise Köhmer-Keilscher	3	3
Das Ainderland. Von Beria Nachigal, Halle	4	3
Du". Von A. Töpfer, Halle	6	3
April. Von Gebwig Eisebe	8	2
Blumen und Ainder. Von Marie Schenk, Freiburg i. Br.	9	2
Abend über der Weistadt. Von Dina Carbot	11	3
Heimweg. Von Clara Fries	12	3
Der Pharao. Von Camilla Lucerna-Jogez	13	3
Durch den Fensterpaß. Von Helene Kone	14	3
Lustschiff Graf Jepsell 127. Von Emmy v. Bomsdorf-Weibing	17	3
Kalender. Zum Gedächtnis. Von S. van Delben	18	3
Herbstheide. Von Mathilde Reinhardt, Hameln	19	3
Wir träumen heute. Von Käthe Schulten	21	3
Und auch dies wird einst vorübergehen. Von Clara Fries	22	3
Winterstimmung. Von Arthur Töpfer, Halle	23	3

LOEWENDAHLS

„Großer Kehraus“




beginnt dieses Jahr am Montag, **7. Januar 1929.**

Auf dem Grünen Hügel

Zum hundertsten Geburtstag von Mathilde Wesendonk
Von Julia Virginia Langsdorff

„Daß ich den Christen geschrieben, danke ich Ihnen aus tiefster Seele in alle Ewigkeit!“ —
(Richard Wagner an Mathilde Wesendonk.)

In Zürich-Enge, just gegenüber dem Eingang zum „Belvoir“, wo einst der unheilvolle Liebesroman Lydia Escher-Karl Stauffer begonnen, erhebt sich das Tor zu einem andern, umfangreichen Parkkomplex, zu einer droben auf freier Höhe gelegenen Besichtigung, die zwar auch nach Semper'schem Muster im Zürcher Landhausstil der fünfziger Jahre gehalten, ihre Umgebung doch an Glanz und Größe übertrifft. Die „Villa auf dem Grünen Hügel“ hatte sie Jahrzehnte geheißt; als Wesenheim, auch Wahlheim, lebt sie noch heute in der Erinnerung vieler. Und wenn er, der ihr jene Namen verliehen, einst den Parkweg hinanschritt zur Freitreppe unter der weißen Loggia, wo Frau Isolde „im Leben“ seiner harrete, da hat ihm das vierzigjährige Herz wohl nicht minder geklopft, als dem jungen, die stolze Lydia malenden Stauffer in der Nachbarvilla dreißig Jahre später.

Heute betritt man den Nietberg — so heißt nun das Landgut nach seinen jetzigen Besitzern — von oben, von der Gablerstraße her. Gleich die Eingangshalle mit ihren antiken Statuen und grünem Pflanzenschmuck ruft Erinnerungen herauf: Hier stand der Flügel, auf dem Richard Wagner zu spielen pflegte; hier fand einst zu des Hausherrn Geburtstag jenes Konzert statt, das der Meister dirigierte, mit jenem kunstvoll geschnitzten Elfenbeinstab, den ihm die Herrin dieser Räume und seines Herzens durch ihr Töchterlein überreichen ließ. . . . Und die Züricher Gesellschaft vernahm mit Begeisterung die Afforde der Neunten, die doch nur ein hinreißendes Liebesgeständnis waren, im Angesicht all der ahnungslosen Gäste, an sie, die Eine, Einzige!

Nach im roten Empfangsalon mit der Front nach dem Park ist vieles aus Wesendonk'schen Zeiten erhalten. Die purpurnen Wandbekleidungen samt den kirschröten Kubussonnendarmen mit ihren eingewebten Blumenkörben und Kofengewinden bildeten gerade die rechte Staffage — man weiß, wie Wagners Stimmung von der Umgebung abhing! — für die tägliche Plauderstunde zwischen Mathilde und ihrem großen Freund. Der „Dämmermann“, so hatte er sich damals scherzend benannt, weil er meist erst nach des Tages Fron und der Misere mit Minna aus seinem nachbarlichen Asyl zu ihr hinüberfand: „Das war ja eben immer das Ausgezeichnete unseres Verkehrs, daß der eigentliche Inhalt des Tuns und Denkens in geläuteter Form uns unwillkürlich einzig als beachtungswürdig erschien und wir gewissermaßen vom eigentlichen Leben uns sofort emancipiert fühlten, sobald wir nur zusammentrafen.“ In ihren Erinnerungen hinwiederum erzählt Frau Wesendonk, wie sie ganz jung, gleichsam wie ein weißes unbeschriebenes Blatt, nach Zürich kam, und welche Welten — musikalisch, philosophisch, menschlich — Wagner ihr allmählich erschloß. . . .

Hier unterm Deckenfries tändelnder Putten war's wohl auch — vielleicht auf diesem Stuhl vorm Sofa, wo der Meister an einem Septemberabend hinsank, in der Hand die vollendete Dichtung, die er „die Kunst des tönenden Schmeigens“ nannte:

Was sie sich klagten
und versagten,
Christen und Isolde,
in keuscher Töne Golde,
ihr Weinen und ihr Küssen
leg' ich zu Deinen Füßen,
daß sie den Engel loben,
der mich so hoch erhoben!

„Nun habe ich keinen Wunsch mehr,“ umarmte ihn Mathilde. Und dort an der Wand die köstlichen Holländer, noch aus dem Besitz der Wesendonk, die beschäftigten Cuypps, die lebensfrohen Rubens haben freundlich niedergesaght auf die beiden Liebenden; jene Ruissbael'schen Baumkronen rauchten ihnen im Verein mit den hohen Wipfeln draußen im Park kurze Seligkeit. . . .

Das Nebenzimmer, der gelbe Empirealon mit dem Palmenhaus dahinter, hat gleichfalls manches von der ursprünglichen Einrichtung bewahrt, samt dem hohen, dunkelgetäfelten Speiseaal, an den sich die Bibliothek anschließt. Hier freilich entbehren die Wände der Weiße, hängen andere Bilder: würdige Zürcher Ratsherren in Mühlensteintraufen und schöne Porträts von Graf: Vorfahren der Nieters, deren Geschlecht aus Winkertshur stammt; ferner ein großes und ein kleines Bildnis von Lavater. Vom Kamin

grüßt Friedrich Segars feingemeißelter Musikerkopf, und daneben steht eine Photographie von Wilhelm II. in Feldmarschalluniform mit höchst eigener Widmung. Man entsinnt sich, daß Kaiser Wilhelm anlässlich der Schweizer Manöver sich im Herbst 1912 hier auf dem Nietberg einige Tage aufhielt, als Gast der mit preußischem Adel versippten Familie.

Vielleicht das Schönste an diesem schönen Besitz sind aber allerorts die Ausblicke auf den weiten grünen Park mit seinen samtünen Rasenflächen, plätschernden Springbrunnen, weißen Statuen, deren Hintergrund ein Felsen blauer See, ein blanker Gletschergipfel oder ein Stück Zürcher Stadtbild darstellen. Wir schreiten durch die raschelnden, vom Blätterfall wie mit bunten Tigerfellen belegten Parkwege.

„Dort unter dem hohen Kirschbaum,“ erläutert mein freundlicher Führer, „hat Frau Wesendonk Richard Wagner ihre Gedichte vorgelesen, die er dann vertonte. Und als er einmal am Auffahrtstag hier in der Ulmenallee promenierte, hörte er das Geläut von allen Kirchen der Stadt heraufschwingen, das gab ihm die Idee zu den Graßglocken im Parzival.“

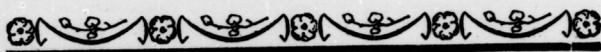
Wir fallen aus jenen Asylzeiten Wagners Wanderungen in den nahen Wald ein. Er erzählt in seinen Erinnerungen: „Meine täglichen Spaziergänge richtete ich an den heiteren Sommermittagen nach dem stillen Sihlthal, in dessen waldiger Umgebung ich viel und aufmerksam nach dem Gesange der Waldbögel lauschte, wobei ich erstaunt war, die mir gänzlich neuen Weisen von Sängern kennenzulernen, deren Gestalt ich nicht sah und deren Namen ich noch weniger wußte. Was ich von ihren Weisen mit nach Hause brachte, legte ich in der Waldszene Siegfrieds in künstlerischer Nachahmung nieder.“

Wir sind auf unserm Rundgang beim Lavaterhäuschen angelangt. Den winzigen, ursprünglich dem berühmten Physiognomen gehörenden Fachwerkbau hatte sich Wagner einst als Weibe erträumt. Aber die Großmut der Freunde Otto und Mathilde Wesendonk ermöglichte ihm, das „Asyl“ zu beziehen, jenes schmude Landgütchen, das von der Villa auf dem Grünen Hügel nur durch einen schmalen Fahrweg getrennt war.

Dieses Asylhaus ist der Zeit zum Opfer gefallen, gleich allen, die einst hier lebten, lachten, liebten, litten. Man weiß, daß Wagner es kaum fünfviertel Jahr bewohnt hat, kennt die Geschichte von der Katastrophe. „Mit Grane ohne Fänge — sprengt er vom Grünen Hügel!“ zischelten die „Zürcher Böpfe“.

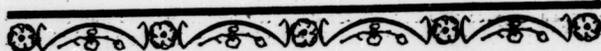
In Wirklichkeit entschwand der Meister in der Frühdämmerung eines wolkenlosen Sommermorgens, — entsagend, nachdem sein letztes Wort an die geliebte Frau ein Segen zur Erziehung ihrer Kinder gewesen. . . . Er legte die Alpen zwischen sie und sich: „So bin ich dein; so sollst auch du durch mich genesen! Hier wird der Christen vollendet — allem Wüten der Welt zum Trost. Und mit ihm, darf ich, kehre ich dann zurück, dich zu sehen, zu trösten, zu beglücken! So steht es vor mir, als schönster heiligster Wunsch. Nun wach! Held Christen, Heldin Isolde! helft mir! helft meinem Engel! Hier sollt ihr ausbluten, hier sollen die Wunden heilen und sich schließen. Von hier soll die Welt die erhabene, edle Not der höchsten Liebe erfahren, die Klagen der leidenvollsten Barme.“

Abenddämmerung sinkt hernieder, auch auf das weiße Haus im Schirm seiner hohen, dunklen Lannen, der stummen Hüter der Vergangenheit. Ich steige abwärts vom Grünen Hügel. Ein anderes Zürich strahlt zu meinen Füßen denn das vor 70 Jahren, dessen zerstreute Lichtlein heraufblitzelten zum Meister. Andere Zeiten, andere Bedürfnisse, anderer Lebensrhythmus — ja, auch andere Musik! Doch durch all den Wechsel behaupten sich in sieghafter Schöne, werden sich weiter behaupten die Wagnerschen Weisen vom Höhenlied der Liebe: Christen und Isolde.



Der heutigen Nummer

der „Mitteldeutschen Frauen-Zeitung“ liegt ein Verzeichnis der Artikel des verfloffenen Jahrganges bei. Da wir die Absicht haben, unserer Zeitung den Charakter eines Nachschlagewerkes für moderne Fraueninteressen zu geben, hoffen wir somit, auch die Benutzung des verfloffenen Jahrganges hierfür wesentlich zu erleichtern. Denjenigen Leserinnen, die erst im Laufe des Jahres hinzutreten sind, dürfte das Verzeichnis die Reichhaltigkeit unserer Zeitung von neuem dartun. Die Schriftleitung.



Die Frauengruppe der Deutschen Nationalen Volkspartei hatte im Begleitbureau und deren Helferinnen zu einer Abendfeierstunde in den festlich dekorierten Saal des Landesverbandes eingeladen. Nachdem Frau Schneider mit gut gekläarter Stimme und warmem Vortrag einige Lieber gelungen hatte, las Frau Müller die Gedichte von der Christenheit von Selma Lagerlöf, die mit ihrer mächtigsten Weibchachtstimmung alles im Raum hielt; bei einer gemächlichen Kaffeestunde blieben die Teilnehmerinnen noch einige Zeit zusammen.

Der Bund Königin Luise hatte im Neumarktshöfenhause die Weihnachtsfeier für seine Mitglieder veranstaltet. Wie immer hatte sich wieder ein großer Kreis seiner Jugend zu netten Aufführungen, Reigen, Weihnachtsspiel bereit gefunden. Den musikalischen Teil bestritt in vorzüglicher Weise Frau Schulze; Herr Pastor Noennke legte der Versammlung in einbringlicher Rede die Feier von echter Weihnacht in christlichem und nationalem Sinne aus.

Die Weihnachtsfeier des Frauenbildungsvereins stand wieder künstlerisch auf gewohnter Höhe. Es sind stets wahrhaft erbebende Stunden, die man bei den Veranstaltungen dieses Vereins erlebt, der sich neben der Förderung der Frauenbewegung und der Erweiterung des Geschichtsbildes seiner Mitglieder für alle Angelegenheiten des öffentlichen Lebens ganz hart zukunfts Bestrebungen zum Ziele setzt. Man hatte für die diesjährige Feier eine Lichtüberführung von Marienbildern alter Meister gewählt, zu denen Frau Jülich sich sehr beilegen, und so in besonders gut zusammenhängendem Vortrag, alle, zum Teil wohl nur sehr selten gesungene Weihnachtslieder vollendet darbot, während Frau Gerkenberg-Kahl, die geistige Urheberin der schönen Feier, in den Pausen drei Christuslegenden Selma Lagerlöfs las. Frau Brode hatte als guter Geist des Vereins wieder mit viel Liebe und Sorgfalt den Raum geschmückt, in dem man noch länger in angeregter Stimmung beisammen blieb.



Bücher-Tisch

„Deutscher Hausfrauen-Kalender 1929.“ Verlag Guido Hachbeil A.-G., Berlin S. 14. Preis 60 Pfennig. — Der „Deutsche Hausfrauen-Kalender 1929“ wird auch in diesem Jahre eine freudige Ueberbahrung bei seinem häufig wachsenden Leserkreis auslösen. Werden doch durch gute Aufsätze der Hausfrau wieder eine Fülle von praktischen Hinweisen gegeben, die, aus der Praxis genommen, für sie einen wirklichen Wert besitzen. Nach einem ausführlichen Kalendarium — mit Verzeichnis der kirchlichen Feiertage, Sonnen-, Mondlauf, und Unterergänge, Gebetszeiten, Bauernregeln, Sonderjähreszeiten, monatlichen Arbeitspläne für Haushalt, Küche, Garten und Hof — folgen zahlreiche, illustrierte Artikel, die in folgende Unterabteilungen gegliedert sind: Rund um Deutschland, Erziehung zur Freude, glückliche Zeit, Jugend, Suche Freude in der Arbeit, Erinnerung macht glücklich, Praktisches für die Hausfrau, Allgemeines.

Wir machen auch in diesem Jahre wieder auf das praktische Wirtschaftsbuch der Hausfrau „So will ich sparen“ aufmerksam. Verfaßt von Frau F. Franke, Franke'sche Verlagshandlung Stuttgart. Preis 3,50 Mark. Ganz auf die Gegenwart und ihre Forderungen eingeleitet, bringt der Inhalt einen Vorschlag für jeweils ein Quartal, eine sorgfältig unterteilte Tabelle für jeden Tag im Monat für Lebensmittelausgaben, für persönliche Ausgaben für außerordentliche Ausgaben, und dazu ein Kassabuch, in dem die Journaltäglich abgelesen werden; so ergibt sich dann Monatsabschluss und Jahresabschluss. Dazwischen findet man für jeden Monat abgestimmt passende Rezepte, Küchenzettel-Einwürfe und hauswirtschaftliche Ratsschläge. Da für die Eintragung alles vorgebrucht ist und nur die Beträge einzusetzen sind, verlangt diese Art der Haushaltsbuchführung so gut wie keine Schreibarbeit und ermöglicht auch der überlasteten Hausfrau eine systematische Finanzwirtschaft.

Immer wieder, wenn man ein neues Heft von Belhagen und Klafing's Monatsheften aufschlägt, ist man entzückt von den wunderbaren Illustrationen, die in nicht zu überbietender Weise alte und neue Kunstwerke wiedergeben, und so dem künstlerisch interessierten Leser zusammen mit den Aufsätzen erster Ranggelehrter viele Stunden der Beschäftigung und des Genusses bieten. Das Januarheft bringt gleich zwei Artikel, die neben künstlerischen Werken solche kultureller Art vermitteln. In geistreicher Abhandlung schildert und entwickelt Professor Schmidt den Typus der Malerin, der auf historisch hochbedeutungsvollen Boden erwachsen, sich in einer Sphäre bildete, an der von Römern Zeiten her die mannigfachen kulturellen und geschichtlichen Ereignisse mitwirkten, die zwischen Frankreich und Deutschland gelegen, an allen Schicksalen beider Länder teil hatte. Viele größtenteils unbekannte Bilder aus Privatbesitz, illustrieren die Ausführungen des Verfassers. Ein anderer Artikel von Dr. Franz Cervasch, der uns in die gesellschaftliche Sphäre des modernen Berlin führt, geht von der Person des Malers dieses Milieus, Walter Meise aus. Wir lernen in ihm einen Künstler, Schüler Arthur Kampf's, kennen, dessen Bilder, wie heute die von Krüger und Menzel, wenn es sich um das Berlin Wilhelm's des Ersten handelt, einst ein Schatz für den Kulturhistoriker sein dürfen.

der über das Berliner Leben im 1920 schreiben will. Von dem übrigen Inhalt des Heftes nennen wir „Die Herzogin von Berry“, den atemlos spannenden Roman „Der Heilkeber“ von Ernst Lothar, die Novelle „Olympiade“ von Hans Georg Ringelmann und die Skizze „Das Geheimnis“ von Paul Abel. Ueber „Das Großlingens“ schreibt Prof. Dr. Wilhelm Goff. Paul Bockardt gibt einen Überblick über seine neuesten Forschungen in der Atlantis-Frage. Aus über das Preisausfahren für ein modernes Einjamienhaus berichtet, das Heft: 1183 Arbeiten sind eingelaufen, 95 in engere 40 in engerer Wahl gezogen. 22 Arbeiten zur Veröffentlichung bestimmt worden. Zu dem 1500-Mark-Preis für die bewerbenden Architekten ist noch ein 2500-Mark-Preis für den ersten Bauherrn aus dem Leserkreis von Belhagen & Klafing's Monatsheften gezogen. Tz. Soeben ist ein Sonderheft der überall bekannten Zeitschrift „Jugendherberge“ erschienen, das sich vorwiegend mit der Mitarbeit der Frauen und Mädchen im Jugendherbergsdienst beschäftigt. Allgemein gilt die Auffassung, daß das Jugendherbergsdienst unbedingt der Unterstützung und Förderung der Frauen und Mädchen bedarf, denen es in selbigen Maße dient. Eine Reihe von Aufsätzen führender Frauen, wie Martha Dönhoff, Johanna Philippson, Anna Schulze Hertha Stemerling und anderen, geht von den verschiedenen Seiten auf das Fragenobiett ein. So wird eine erfreuliche Darstellung darüber herbeigeführt, wo und auf welche Weise die Frau mitarbeiten kann. Auch die mannigfaltige Bedeutung des Mädchenhandwerks findet ausführliche Würdigung. Nachdem der Bund Deutscher Frauenvereine sich in einer Entschiedenheit zur Förderung des Jugendherbergsdienstes bekannt und der Herbergsdienst von sich aus die Frauen einbringlich um Mitarbeit gebeten hat, dürfte es an der Zeit sein, die Frauemwelt mit allem Nachdruck auf die segensreiche Einrichtung der Jugendherbergen und auf ihre Bedeutung für die gesamte Mädchenerziehung aufmerksam zu machen. Das Heft kann zum Preise von 10 Pfennig durch die Ortsgruppen und Gau des Jugendherbergsverbandes und durch dessen Reichsgeschäftsstelle in Hildesbach in Westfalen bezogen werden.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle Franckeplatz 5 (Ecke Steinweg). Fernruf 22483.

Deutschland

Lise Maria Mayer, die erste österreichische Dirigentin, leitet am 11. Januar 1929 in der Berliner Philharmonie das philharmonische Orchester und bringt u. a. auch ihre bereits in Wien mit sensationellem Erfolg aufgeführte Sinfonie „Kofain“ zur Berliner Erstaufführung.

Lise Maria Mayer hat als erste Frau die Kapellmeisterchule unter Franz Schalk, Direktor der Wiener Staatsoper, besucht, bei J. B. Foerster und Franz Schreker Theorie studiert. Ihre Klavierausbildung erhielt sie bei Professor Robert und Wera Schapira.

Als Erster brachte Nedbal von der 18jährigen Komponistin in einem Konzert des Tonkünstlervereins eines ihrer Orchesterlieder zur Aufführung. Dann folgten Kompositionskonzerte und viele Aufführungen ihrer Werke von bedeutenden Künstlern.

Die Künstlerin schrieb eine Fülle von Liedern, darunter mehrere Orchesterlieder, eine Klaviersuite, betitelt „Variétés Götique“, ein Streichquartett, ein Klavierquintett, ferner „Lichtkreis“ für Sopran und Streichsextett, eine sinfonische Fantasia in 4 Sätzen, für großes Orchester und gemischten Chor, eine Sinfonie in einem Satz, betitelt „Kofain“. Momentan arbeitet sie an einer abendfüllenden Oper. Lise Maria Mayer gehört dem Professorenkollegium des Neuen Wiener Konservatoriums an.

Schriftleitung: Frieda Tetz. — Anzeigenentwurf: Paul Kersten, beide Halle (Saale). — Anzeigen-Annahme: Halle (S.), Leipziger Straße 61/62. — Notationsdruck und Verlag von Otto Tetzlaff, Halle (Saale), Leipziger Straße 61/62. — Fernruf: 27 801. — Postfachkonto: Leipzig 20 512.

Inhaltsverzeichnis Jahrgang 1928

I. Frauenberufe.		Nr. Seite		Nr. Seite		Nr. Seite			
Die Frau auf der Leipziger Messe. Von Gertrud Wamhoff, Halle.	6	2	Das Erwachen der chinesischen Frau. 9	4	Frauenport im Urteil der Männer. Von Wanda's-Grunden.	21	7		
Berufswechsel. Vom Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein, Kiel.	8	2	Parlamentarische Frauenarbeit, ein Rückblick vor den Wahlen. Von Dr. Charlotte Knauth.	10	1	Nachsender Fraueneinfluß im deutschen Sport und in der Turnerschaft.	21	8	
Die blinde Frau im Beruf.	10	2	Gebanken zur Frauenbewegung von Helene Schmiedewin, Magdeburg.	12	2	III. Fremdsprachen.			
Die Erwerbsmöglichkeiten der Vereinigung der Frauenvereine Lebenbürgens.	12	6	Der Aufstieg der Wahlen und die Frauen. Von Eliza Jochenheuser, Berlin.	12	3	Das Lottehaus und drum herum. (Zu Lotte Buss 100. Todesstage). Von Julia Wagnia Laengsdorff.	2	2	
Die Seemannsweiber in Skandinavien. Von Mary Breinhardt.	14	2	Manzja Jahre Frauenverbands der Provinz Sachsen. Von Helene Schmiedewin, Magdeburg.	12	1	Von den Leben eines weiblichen Genies (Büste Le Brun). Von Dr. M. Baering.	4	2	
Die Frau im Gastwirtsberufe. Vortrag von Frau Aude-Jenetz auf der Tagung der Gastwirtsfrauen in Böhmen.	17	4	Die Gleichberechtigung der Frau. Von Referendar Dr. Hertha Schmidt, Halberstadt.	13	3	Dem Gedächtnis einer Führerin (Dr. Agnes Gofede). Von Dr. Elma Mayer-Außenkampff.	8	1	
II. Frauenbewegung.				Der Abwehrklub in Rom. Von Margarete Schuch-Mantelwitz, Rom.	14	4	Elisabeth von England.	8	4
Wie kann die Frauenbewegung in den Parlamenten gefördert werden? Von Dr. Herwig-Winger, Dresden.	3	1	Der Karlsruher Frauenklub. Von Dr. Carry Zimmermann.	14	3	Zu Helene Lange's 80. Geburtstag. Von Anna Schürbin, Halle.	8a	4	
Alpe und Frauenbewegung. Von Elisabeth Jordan, Halle.	3	3	Der Club der englischen Stimmrechtlerinnen. Von Carla West, Genf.	16	2	Karoline Herschel.	10	4	
Frauenbewegung in England am Ende des vorigen Jahrhunderts. Von Margarete Pfister, Lindenberg.	5	4	Die Frauenbewegung des Auslandes. Hoda Charaoui, Paris, die Vertreterin der ägyptischen Frau.	17	5	Zu Annette von Droste-Hülshoffs 80. Todesstage. Von Liane von Gontfrow.	11	3	
Aus der Arbeit des Frauengereins „Lotta-Svard“ in Finnland. Von Greta Krohn, Suomi.	8	4	Die Frau in der spanischen Nationalversammlung.	17	5	Eleonora Duse. Von Clara Bries.	13	2	
Die Tragödie des Frauenstimmrechts in Frankreich. Von Eliza Jochenheuser.	8a	4	Die Tätigkeit der Frauenorganisationen während der Völkervereinigung in Genf. Von unserer „Gefner“ Sonderberichte-erstatlerin.	18	3	Hrs. Emilie Bankhurst f. L. v. G. Gilda Dietz. Von Prof. Dr. F. Wähling, Berlin.	13	5	
Die Frauenbewegung in Schweden. Von Frau Helene Paquin-Goff.	9	2				Die Frauen in Senegal. Von Anna Mos. Attendant.	16	4	
						Lena Christ. Von Anna von Jerovits.	17	3	
						Marie Gallion-Reuter. Von Maria Hartmann, Lübeck.	18	1	
						Paula Mobergh-Jenetz. Eine schaffende und mütterliche Frau.	19	1	

Was kann die Landfrau gegen die Landflucht tun?

Von Gerda Böhme.

Wenn selbstverständlich auch die Landflucht, die sich mehr und mehr zum nationalen Unglück auswächst und auf viel tieferen Ursachen als Lohnfragen und Vergnügungssucht beruht, nicht durch nachfolgende Vorschläge gelöst werden kann, so steckt doch außer Frage in dem Artikel so viel Beachtenswertes, daß wir ihn gern unseren Leserinnen zugänglich machen.

Die Redaktion.

Wenn der Mann als landwirtschaftlicher Unternehmer so manches Mal in der Lage ist, dem Landarbeiter wirtschaftliche und geldliche Vorteile zu bieten, um seine Arbeitslust zu heben, so ist das an sich begrüßenswert, aber noch längst nicht das Heilmittel, was wir auf dem Lande notwendig haben, um die Menschen zu halten, die heute noch bereit sind, Landarbeit zu tun. Und doch hängt von der Lösung dieser Frage ganz stark Aufstieg oder Niedergang Deutschlands ab.

triebsleiter, der womöglich ebenso denkt wie ich, wird es augenblicklich aus verschiedenen Gründen nicht möglich sein, die alten Sitten kurzerhand wieder einzuführen. Aber der Landfrau ist es ein leichtes, den Weg zu ebnen, damit den Arbeitern der Aufenthalt auf dem Hofe und dem Lande mehr Freude macht. Das Arbeitsfeld der Landfrau, auf dem sie sich die Liebe und Anhänglichkeit ihrer Mitarbeiter erobern kann, ist die Gesindestube. Es liegt mir völlig fern, eine Kritik über die Gesindestube zu geben, die ich kenne. Ich will nur von der Gesindestube sprechen, die mir anvertraut war. Die Einrichtung war einfach, aber dauerhaft. Ein alter Eichenisch, einige Holzbänke und Schmel, darüber eine elektrische Pendellampe mit grünem Blechschirm. Daß bei meinem Eintritt ein paar einfache, aber farbenfreudige Indanthrengardinen an das Fenster kamen und vor das Fenster im Sommer Blumenstöcke, das will ich nicht erst betonen, denn der geringe Geldaufwand stand in keinerlei Verhältnis zu der Wärme, die der Gesindestube allein schon dadurch gegeben wurde. Ebenso verhieß es sich mit der kalten, nüchternen Lampe über dem Tisch, deren Schirm ich mit dem Rest des Gardinenstoffes beheckte. Der Tisch, an dem tagsüber gegessen wurde und der allein schon an den vielen ein-

Zwischen den Jahren

Von Marie Bauer

Zwischen den Jahren, welch zögerndes Schreiten,
Fast, als ob ruhte die Zeit.
Hinter uns dämmernde Ewigkeiten,
Vor uns Unendlichkeit! —
Stattert die Seele mit bebenden Schwingen
Ueber dem Strome der Zeit;
Möchte die bergenden Schleier durchdringen
Rätselnder Ewigkeit. —

Pocht doch umsonst an die eherne Pforte —
Schweigen umfängt sie so schwer . . .
Alter Weltweisheit tiefgrabende Worte
Müssen verstummen umher. —
Zwischen zwei Welten schwankt unser Erleben.
Heimatlos sind wir allhier.
Der du der Schwalbe ihr Nestlein gegeben:
Gott, laß uns ruhen in dir!

Nie ober wird dies allein dem Manne gelingen, denn gerade auch im Leben außerhalb der Arbeit muß die Eigenart ländlichen Wesens, tatkräftig entwickelt werden, sollen die Menschen Freude an der Arbeit und Liebe zu der Heimat behalten. Es geht nicht an, daß das Land in seiner Lebenshaltung sozusagen nur immer einige Jahrzehnte hinter der Stadt hertrötet, die es sich nach Möglichkeit zum Vorbild nimmt. Willen zum eigenen Wesen müssen wir haben, damit müssen wir die Menschen fesseln, die noch bei uns sind. Fesseln aber auch in der Weise, daß wir erkunden, in welcher Richtung deren eigene Wünsche gehen, und hier ist nun meines Erachtens die Gelegenheit, bei der die Arbeit der Landfrau einsetzen muß, um die durch die Lohnzulage bzw. wirtschaftlichen Vorteile geweckte größere Lust an der Landarbeit langsam in eine Freude am Landleben überhaupt zu überführen.

Wie ist das nun möglich? Im folgenden will ich darstellen, was ich in meiner mehrjährigen Tätigkeit als Wirtschaftlerin auf einem Rittergutsbetrieb praktisch durchzuführen versuchte.

Unter den Landarbeitern muß man unterscheiden zwischen solchen, die auf dem Hofe wohnen und von da aus gepflegt werden, und solchen, die einen eigenen Hausstand haben und zur Arbeit auf den Hof kommen. Im allgemeinen ist es leichter, an die Arbeiter — Knechte und Mägde — heranzukommen, die auf dem Hofe wohnen und gepflegt werden. Ehedem gehörten diese Arbeiter zur Familie. Sie aßen mit am Familientische, standen mit dem Bauer in Vertrauensverhältnis, das sich oftmals durch die Anekdote mit „Du“ äußerte, und waren Mitarbeiter, die am Schicksale der Bauernfamilie und des Bauernhofes innerlich Anteil nahmen. Die Menschen von damals, sowohl Herr als Knecht, stellten an das alltägliche Leben wenig Ansprüche. Ihr „Kino“ und ihre „Modenschau“ war die „Spinnstube“, über die man denken mag, wie man will: meiner festen Ueberzeugung nach war sie edler und harmloser als die heutige Tanzdiele und der nächtliche Heimweg vom städtischen Kino. Die Zeit hat es mit sich gebracht, daß das alte Vertrauensverhältnis auch auf den Bauernhöfen immer mehr verschwunden ist. Auf den großen Gütern, zumal mit starkem Wanderarbeiterbetrieb, lagen und liegen die Verhältnisse in dieser Beziehung noch bedeutend schwieriger. Einem Be-

geschnittenen Kerben erkennen ließ, daß ein reger Stellungswechsel an Knechten und Mägden Sitte war, erfuhr dadurch eine kleine, aber andauernde Verschönerung, daß ihm ein weißes Wachsstück aufgelegt wurde, was die meisten Besucher unter direkt entsetzten Augen für ein gutes Damastuch hielten. Das war das ständige Kleid der Gesindestube. Doch die Leute dankten diese Aufmerksamkeit. Und so ging es weiter. Entsprechend der Jahreszeit schmückte den Tisch ein kleiner Blumenstrauß. Schneeglöckchen und Märzenblumen begannen den Tischschmuck, Veilchen, Primeln, Flieder usw. lösten die kleinen Frühlingsboten nach und nach ab, und auf der Tafel fand ein ewiger heimlicher Wechsel statt. Anfänglich lächelten die Knechte und Mägde über den Blumengruß, aber als er an dem einen Sonntag, wo alles draußen so grünte und blühte, wo die Sonne durchs Fenster lachte und das Land so ganz und gar seine Schönheit zeigte, abfichtlich fehlte, da fragten die Leute danach. Und das war schon das Zeichen, daß sie eine kleine Aufmerksamkeit, die keinen baren Pfennig, nur einen kleinen Handgriff und fünf Minuten Zeit kostete, vernünftigen. Sie fühlten sich vernachlässigt. kamen unsere kirchlichen Feste heran, so bekam die Gesindestube ein anderes Aussehen. Zu Ostern hing an der Lampe ein Buchsbaumkranz mit bunten Eiern, zu Pfingsten stand in der einen Ecke eine junge Birke und auf dem Tisch ein Pfingststrauß. Zum Erntedankfest wurden die Leute durch einen kleinen Aehrenkranz an die Dankbarkeit und Gottes Schutz über die Saaten erinnert. Kam dann aber der Dezember ins Land und mit ihm die Adventszeit und Weihnachtszeit, dann fiel es der Landfrau nicht so schwer, der Gesindestube ein anheimelndes Gepräge zu geben, „eigenen Willen und eigene Wege zu haben“, die dem „Gesinde“ die langen Winterabende recht traulich erscheinen ließen. Ein Adventskranz mit roten Bändern und roten Lichtern war der ständige Schmuck, der an das kommende Weihnachtsfest erinnerte. Am Nikolaustage, der an und für sich bei uns in Mitteldeutschland wenig gefeiert wird, stellte ich am Abend nach dem Abendessen eine Schale mit Nüssen, Pfefkuchen und Weihnachtsgebäck auf den Tisch, der ohne große Zurückhaltung gern zugesprochen wurde. An diesem Abend glückte es mir auch, das erstmal, unsere beiden Hausmädchen für eine Handarbeit zu gewinnen, die sie heimlich schon einmal mit ungewohnten

ball
oben
ans
Das
nam
das
efft:
22
für
Sau-
Ts.
ege-
n b
die
und
ent.
ma
ber-
lar-
iten
abet
e n-
egs.
all-
dem
ihre
Welt
end-
Bett-

alle

am
sche
nsa-
ner

gule
bei
ier-

istin
eder
Luf-

tere
ein
ran
oges
itelt
per.
uen

bethe
lges
512.

Seite
7
2
2
1
4
4
3
2
5
4
3
1
1

nischen Staatsbank namens Strong anstrebte, der einen unter dem Namen „Strong-Bill“ bekannt gewordenen Gesetzesentwurf eingebracht hat. Aber vorläufig wird dies wohl noch ein lieber Wunsch bleiben, denn die Mächte, welche kein Interesse an einer wirklich stabilen Währung haben, sind noch zu stark.

Frauenforderungen zur Bekämpfung der Schäden des Alkoholismus

Der Bund Deutscher Frauenvereine hat Ende des vorigen Jahres dem Reichstag und dem Vorsitzenden des Reichsausschusses des deutschen Reichstags, Geh.-Rat Prof. Dr. Kahl, eine Eingabe übersandt, enthaltend Forderungen zum Strafgesetzbuch, den Schutz der Frauen und Kinder vor den Gewalttaten trunksüchtiger oder bestundener Familienangehörigen. Der Bund ist der Ansicht, daß nur ein Trinkerfürsorgegesetz imstande wäre, den aus dem Alkoholgebrauch erwachsenden Komplex von Handlungen in seiner Gesamtheit zu berücksichtigen und dem aus der Trunkenheit fließenden, so mannigfachen und so schrecklichen Unheil je nach Sachlage heilend, strafend oder schützend zu begegnen. Solange ein solches Gesetz nicht besteht, muß bei jeder neuen Gesetzesvorlage der Versuch gemacht werden, den Wid der Gesetzgebers auf dieses Gebiet zu lenken und die im Rahmen der jeweiligen Vorlage möglichen Schutzbestimmungen durchzusetzen. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Bund Deutscher Frauenvereine bei den Beratungen des Entwurfes eines Allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches um die Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte gebeten:

1. „Wer an öffentlichen Orten in sichtlich betrunkenem Zustande erscheint, ist zu bestrafen.“
2. „Wer im Zustand selbstverschuldeter Trunkenheit Leib und Leben anderer bedroht oder gefährdet, seiner Familienangehörigen oder Fremder Sachen beschädigt, die öffentliche Ordnung gröblich stört oder sonst öffentlich in einer Weise auftritt, die geeignet ist, Aergernis zu erregen, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.“
3. „Personen, die infolge von Trunkenheit die Sicherheit ihrer Umgebung oder den Unterhalt ihrer Familie gefährden, oder durch fortgesetzte beleidigende Äußerungen deren Ehre verletzen, können auf Antrag des Bezirksfürsorgeverbandes (Stadt bzw. Kreisaußenamt) zwangsweise im Verwaltungswege in einer Trinkerheilanstalt untergebracht werden, wenn diese Maßregel geeignet ist, sie an ein geordnetes Leben zu gewöhnen.“

Soweit diese Maßregel nicht wegen Gefährdung der Umgebung angeordnet wird, kann dem Trunksüchtigen oder Betrunkenen anheimgestellt werden, die Unterbringung dadurch

Die Entelinnen dieser alten Damen spielen im kleidsamen Sportkostüm Tennis in dem gleichen Alter, da ihre Großmütter sich den Haubenkorb bestellen und damit unausgesprochen die große Verzichtleistung auf vielerlei Lebensfreuden dokumentierten. Wie erklärt sich diese Umstellung? Sie liegt begründet in der vollkommenen Umgestaltung der Frauenaufgaben. Die Enge des früheren Frauendaseins, das beschloffen war in den Pflichten für die Familie, engte nicht nur den Interessentenkreis ein, sie schaltete die alternde Frau aus, wenn die Familie ihrer Dienste nicht mehr im gewohnten Ausmaße bedurfte. Dann war ihr das friedliche Ausruhen des Alters zugebacht als Dank für ihre Aufopferung. Heute ist die Frau nicht mehr nur noch Gattin, Hausfrau und Mutter, sie ist auch Staatsbürgerin und als solche mitverantwortlich am Zeitgeschehen, sie hat soziale Pflichten zu erfüllen und muß sich für diese Aufgaben schulen durch Einblicke in die sozialen Verhältnisse. Der Frauenüberschuß von zwei Millionen zwingt außerdem eine überaus große Zahl von Frauen dauernd, sich die wirtschaftliche Existenz durch eigene Berufsarbeit zu schaffen. Und diese Notwendigkeit endet nicht, wenn die Lebensjahre eine gewisse körperliche Schonung durch naturgegebenes Nachlassen der Kräfte erfordern. Darum gilt es, sich die geistige Elastizität und die körperliche Spannkraft möglichst lange zu erhalten, nicht um eine Jugend vorzutauschen, die verschwunden, sondern um voll leistungsfähig zu bleiben auf jedem Platz, wozu das Schicksal die einzelne Frau gestellt hat. Für die Mutter von heute kommt noch ein anderer Beweggrund hinzu. Sie will nicht mehr nur noch „für ihre Kinder leben“, sie will mit ihnen leben, um im verständnisvollen Verfolgen ihrer Entwicklung jederzeit ihr Vertrauen zu haben. Dazu braucht sie ein großes Maß von innerem Jungsein, das sich ganz selbstverständlich auch im Gesichtsausdruck, in der Erscheinung und in der Kleidung widerspiegelt, ohne etwa durch äußere Mittel künstlich festhalten zu wollen, was die unerbittliche Zeit genommen.

abzuwenden, daß er seine Forderung aus einem Arbeitsverhältnis oder sonstigen Einkünften, z. B. Renten an die Personen oder Bevollmächtigte abtritt, denen gegenüber er zum Unterhalt verpflichtet ist. In diesem Fall ist von der Unterbringung so lange abzusehen, als deren Unterhalt nicht mehr durch das Verhalten des Trunksüchtigen gefährdet wird.“

Diesen drei Forderungen folgen stets Begründungen und die Angabe der Paragrafen, in die sie einzufügen sind.

Auch der Bund Oesterreichischer Frauenvereine hat zum neuen Strafgesetzbuch eine Eingabe gemacht. Sie wendet sich gegen die Milde der Justiz den „gewohnheitsmäßigen“ Trinklern gegenüber und empfiehlt, die Unterbringung von Trunksüchtigen in einer Heilanstalt nach denselben Grundätzen zu regeln, wie die Unterbringung von Geisteskranken. Eine große norwegische Frauenorganisation, mit Namen „Die Einheitsfront der Frauen“, hat bei Anlaß der Parlamentswahlen 1927 ein Programm angenommen, das als 8. Forderung den Antialkoholunterricht an den Schulen verlangt. Ferner hat die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen bei der Regierung in Merseburg durch eingehende Ermittlung der Schulräte des Bezirks feststellen lassen, in welchem Umfang Alkoholismus der Vorfahren schuld daran ist, daß Kinder den normalen Anforderungen der Volksschule nicht genügen und Hilfspflichten besuchen müssen. Dabei hat sich ergeben, daß bei 217 von 1565 Schülern der Hilfspflichten im Regierungsbezirk Merseburg, d. i. bei jedem 7. Hilfspflichtigen oder in 13,9 v. H. aller Fälle Trunksucht der Eltern oder Großeltern als Ursache geistiger Minderwertigkeit zu beachten ist. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse in den größeren Orten des Bezirks.

Aus den Vereinen

Müssen die politischen Frauengruppen das ganze Jahr über mühsamer Arbeit und oft mancherlei andere Opfer von ihren Mitgliedern verlangen, so ist es immer eine besondere Freude, Weihnachtsabend das Gemüt sprechen zu lassen und ein wenig Glanz und Feyer in den Kreis der Gesinnungsgenossinnen zu bringen.

Halle. So hatte die Frauengruppe der „Deutschen Volkspartei“ eine große Anzahl alter, bedürftiger Frauen zu einer stimmungsvollen Weihnachtsbescherung im „Deutschen Hause“ veranlaßt. Dankbar und freudig leuchteten die Augen der Alten auf, als sie die lange, reichbedeckte Gedeckstafel erblickten, die von ihren trauten Weihnachtslieb „Stille Nacht, heilige Nacht“ erklingt, begrüßt die zum Teil hochbetagten Gäste in herzlicher Weise und wies auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes, als Fest des Friedens, der Freude, aber auch der Einheit hin. „Die heilige Nacht“, von Andern und ausdrucksvoll vorgetragen, schuf eine weihnachtliche Stimmung. Kaffeetafel, ein Weihnachtsspiel „Es gibt doch einen Weihnachtsmann“, das von der volksparteilichen Jugend allerbester gespielt wurde, Musik, Weihnachtslieder und Gedichte erster und heiterer Art verfeinerten die Feyer.

Aber ist dieses Betonen einer gewissen Jugendlichkeit bei reifen Menschen nur bei den Frauen festzustellen? Finden wir nicht bei den Männern ganz das gleiche Bestreben? Oder ist der Wollbar, einft das Symbol würdevoller Männlichkeit, nur der Mode der Bartlosigkeit gewichen, ist die Sorge vor dem „Embonpoint“, die noch die vorige Männergeneration nicht allzusehr besorgte, nur eine Rücksichtnahme gegen den Schneider? Sehen wir nicht vielmehr auch in der Männerkleidung eine völlige Abkehr von dem, was Väter und Großväter als allein zulässig und gültig betrachteten? Wenn der Kaufmann der Vergangenheit die Börse nur in „Waternörtern“ und Zylinder betrat, weil diese feierliche Tracht nach seiner Auffassung einzig und allein dem Ernst des Raumes entsprach, so erscheint sein Enkel, unbeschwert von irgendwelchen Bedenken, im hellen Sommeranzug, lichten Seidenhemd, bunter Krawatte, braunen Pumps und weitem Strohhut, ohne daß dadurch die geschäftlichen Erörterungen irgendeine Einbuße erlitten. Und auf den Sportplätzen sehen wir Herren „gefehten Alters“ in weißen Reinkleidern und farbigen Sporthemden sehr gewandt das Raquet schwingen, Hockey oder Golf spielen. Niemand wird ihnen ihre Lebensjahre nachzählen oder sie daran erinnern, daß sie nach ihrer eigenen früheren Zeitrechnung schon längst zu den „alten Herren“ rechnen.

Das Bestimmende für die Einschätzung eines Menschen sind heute seine Leistungen. Sich für diese Leistungen die seelischen, geistigen und körperlichen Kräfte möglichst lange zu bewahren, ist nicht nur notwendig für den einzelnen Menschen, es ist auch wichtig für das Volksganze, das mehr als je aller Fähigkeiten bedarf, um seine Gesamtleistungen zu steigern und zu verbessern.

Die dänische Krebskampfung ruft zur Gründung eines Millionenfonds für die Krebsbekämpfung auf und erwartet, daß jeder Einwohner 1 Prozent seiner Einnahmen zeichnen werde, so daß mit einem Ergebnis von 3 Millionen gerechnet werden könne. Bekanntlich grassiert der Krebs in Dänemark sehr stark und jede achte Person der Bevölkerung fällt dieser Krankheit zum Opfer.

Fingern begonnen, aber mißmutig wieder zur Seite gelegt hatten. Ich setzte mich eine Weile zu ihnen und half bei der Arbeit. Das war der Anfang zu einer „Häuslichkeit in der Gefindestube“, wie sie uns eigentlich unbekannt war. Bald gestellten sich ein paar Freundinnen dazu, und als ich gar einmal zeigte, wie man ein Kleid zuschneidet, da war auch die erste Arbeitsfrau dann und wann „außer der Arbeitszeit“ auf dem Hofe. Die Winterabende vor dem Weihnachtsfest nützte ich aus, um die Hausmädchen, Mägde und einige Arbeitsfrauen näher kennenzulernen, und ich habe diese Stunden des gemeinsamen Zusammenarbeitens niemals bereut. Schwieriger war es für mich, die Knechte zur Häuslichkeit anzuhalten. Da zog das Weihnachtsfest noch nicht genug, und da sie auch lieber auf „ihrer Kammer über dem Hof drüben“ waren als in der gemeinsamen Gefindestube, so sann ich auf ein Lockmittel. Ich hatte es bald gefunden. Vom Gutsleiter hat ich mir die Zeitung vom vorherigen Tag aus und legte sie auf den Tisch. Das half! Nach dem Essen standen sie nicht sofort auf und wanderten noch kauend „in den Krug“ oder zum „Freunde“, sondern sie blätterten noch in der Zeitung herum. Auch hatte ich bald festgestellt, daß sowohl die Mägde als auch die Burschen zuerst „nach der Geschichte“ griffen, und so gab ich meinem Herzen einen Stoß — denn allzuviel Gegenliebe fand ich mit meinen „modernistischen Ansichten“ bei meinem Chef nicht! — und legte selbst zwei Bücher aus meiner Bücherliste auf den Tisch. Der Erfolg war der, daß bereits am dritten Abend zwei Knechte mehr dabliefen und fragten: „Freilein, haben Sie noch so'n Buch?“ So einfach, wie es hier auf dem Papier steht, ist mir der Erfolg in meinen Bemühungen nicht gekommen. Zwei Jahre habe ich vergebliches Mühen gehabt, im dritten gewann ich die Hausmädchen, und erst im vierten Jahre konnte man von einem kleinen Erfolge sprechen. Viel Werkzeug braucht man zu dieser Arbeit wirklich nicht, einen kleinen Blumengarten, eine Weißbirste zum Streichen der Wände, einen Zehnmarkschein für die Innenausstattung und — nur ein bißchen Wärme, Liebe und Verständnis für unsere Landleute als kleinen Baustein zum Bollwerk, den wir gegen die Landflucht errichten müssen!

Index

Von Margart Lenné, Nat.-Ökonomin

Was wissen Sie vom Index? — Index sind die wenigen kleinen Zahlen, welche allwöchentlich vom Reichsamt für Wirtschaft und Statistik, das dem Reichswirtschaftsministerium angegliedert ist, veröffentlicht werden. Index heißt Anzeiger. Was aber zeigt uns der Index an? Das ist eigentlich so wichtig, daß sich jeder, auch der kleinste Mann und dessen Frau, mit dem Mysterium des Indexes

völlig vertraut machen sollte. Der Index zeigt uns, wieviel in der letzten Woche die verschiedenen Preise gefallen oder gestiegen sind, aus ihm können wir ersehen, ob etwa noch mit einem weiteren Steigen zu rechnen ist oder nicht. Genau so besorgt wie der Landmann auf das Barometer schaut, genau so besorgt schaut der wissende Fabrikant, Kaufmann, Angestellte, Arbeiter, Familienvater, die Mutter usw. auf den Index; denn der Index ist das Barometer der Wirtschaft. Index heißt aber auch Verräter. Und tatsächlich verrät er dem Wissenden sehr, sehr viel. Vor allen Dingen verrät er ihm das Steigen oder Fallen der Preise, das gleichbedeutend mit dem Steigen und Fallen des Indexes ist, was auf die Folgen von Naturereignissen (Mißernten usw.) oder auf die Kaufkraftschwankungen des Geldes zurückzuführen ist. Gegen Naturereignisse ist der Mensch so ziemlich machtlos, er muß sie hinnehmen wie sie kommen. Aber gegen die Kaufkraftschwankungen des Geldes kann er sich schützen. Es gibt mehrere Arten des Schutzes, nämlich die individuelle und die kollektive. Auch unter den kollektiven haben wir wieder zwei Arten zu unterscheiden. Jeder Schutz aber verlangt wieder die Hilfe dieses heimlichen Verräters. Der gewissenhafte Kaufmann richtet sich eine Indexbuchführung ein, die allein ihm ermöglicht, den Stand seines Vermögens genauestens festzustellen. Er nimmt den Index mit in die Zahlungsbedingungen auf, um die Kaufkraftschwankungen, die in den letzten Jahren leider immer auf Kaufkraftschwund hinausgelaufen sind, auf den Käufer abzuwälzen, der sich seinerseits dann in gleicher Weise schützen wird. Der kluge Gewerkschaftssekretär schützt seine Gewerkschaftsmitglieder vor den Folgen der Kaufkraftschwankungen bzw. des Kaufkraftschwundes durch Abschluß von Indextarifverträgen. Dadurch vermeidet er auch, daß stets wieder neue Lohnforderungen mit allem Drum und Dran wie Verhandlungen, Streiks usw. eintreten, da sich dann ja die Löhne selbstständig erhöhen. Der Fabrikant aber braucht nicht im Falle von steigender Kaufkraft die Löhne zu verringern, und so die Unzufriedenheit der Arbeiter zu erwecken. Der Kapitalist verleiht sein Geld nur gegen die Indexklausel auf Hypotheken, Darlehen, er kauft Sachwerte, Häuser, Grund und Boden. Der kleine Sparer legt sein Geld auf die Index- oder Kaufkraftparasse oder auf die Kaufkraftparasse, welche die Indexklausel hat. Oder man beschreitet einen kollektiven Weg, indem man sich zu Genossenschaften zusammenschließt und die zusammengelegten Gelder ebenfalls in größere Objekte wie Grund und Boden, Unternehmungen und Häuser, auch in Indexanleihen von Städten, Staaten und größeren, sicheren Gesellschaften anlegt. Der wirksamste Weg aber wäre wohl, daß die Volksgesamtheit durch die Volksvertretung eine Indexwährung gibt, wie es der kürzlich verstorbene Leiter der amerita-

Vom Jungsein und Altwerden

Von Frieda Kadel

Die Zeitbegriffe von Jugend und Alter sind schwankend in den verschiedenen Epochen, sie sind aber auch Abwandlungen unterworfen innerhalb einer Periode, ja sogar bei uns selbst. Für eine vierzehnjährige beginnt die reife Jugend mit dem zwanzigsten Lebensjahr und das Alter um vierzig herum. Wir haben alle selbst erlebt, wie sich die Begriffe immer mehr verschoben, je weiter wir in der Stufenleiter der zwanzig hinaufstiegen zur Höhe, um in der Festsetzung des eigenen Alt- oder Kelterwerdens uns immer nachgiebiger zu zeigen. Das erklärt sich psychologisch sehr einfach. Man hat als junger Mensch sehr seltsame Vorstellungen von dem Gefühlleben alter Leute. Wie man sich das Alter an sich als ein friedliches Ausruhen, unbehirt von Leidenschaften und Empfindungsschwankungen vorstellt, so nimmt man an, daß ältere Menschen ziemlich Überganglos in stille und wunschfreie Gedankenwelten einmünden, die alles Persönliche ausschalten, weil, so meinen die Jungen, die Alten ihr Leben bereits gelebt und darum nur wie aus weiter Ferne und gewissermaßen unbeteiligt auf das Getriebe der Welt schauen, unberührt von ihren Kämpfen und Siegen, unbekümmert um Errungenschaften und Enttäuschungen.

Diese Auffassung ist immer eine Phantasievorstellung der Jungen gewesen, die noch nicht wissen, daß Wünschen und Begehren, Hoffen und Verlangen mit uns durch unser Leben gehen, daß Charakter, Temperament und Wesensart nicht unerblich beim Abschluß irgendeines Lebensjahrzehnts einen gewaltigen Wandel erfahren. Wohl mindert die kluge Einsicht der Lebenserfahrungen unsere Ansprüche, wohl lehren sie uns Verzicht leisten, wo wir ehemals Erfüllung suchten, wohl erbt unsere Gefühlstärke zu leiser Resignation. Aber das heißt doch nicht, daß ältere Menschen nicht mehr sehr verwurzelt sind im Zeitgeschehen, daß sie nicht noch ganz intensiv teilnehmen an allgemeinen Fragen, daß sie nicht mit starker

innerer Anteilnahme mitempfunden, was andern zugeteilt ist an Freuden und an Leiden.

Im Reichsmuseum in Amsterdam hängt das herrliche Bildnis der Elisabeth von Rembrandt. Man sieht gebannt vor diesem Frauenantlitze, blickt in ihre tief umfurchten Augen, sieht auf ihre alterszeugenden Hände und glaubt ein ganzes Frauenschicksal zu erkennen. Man weiß nichts von Elisabeth Was, die Rembrandts Kunst durch die Jahrhunderte hindurch der Unsterblichkeit gerettet, aber man fühlt sich ihr ganz nahe und persönlich verbunden. Wahrscheinlich war ihr Leben Mühe und Arbeit für ihre Familie, Sorgen und Wirken für den Alltag. Aber ihr Alter scheint wirklich das Ausruhen gebracht zu haben. So tief zufrieden, so innerlich beglückt blicken diese Augen aus dem verranzelten Gesicht.

Wer diese „alte Frau“ im Reichsmuseum gesehen hat, wird es immer als eine unbergliche Begnadung empfinden, und er wird, ganz unbewußt, seine Vorstellung vom Alter stets ein wenig in Beziehung setzen zu diesem Bild. Aber wir finden heute keine Frauen mehr mit dem Gesichtsausdruck der Rembrandtschen Elisabeth Was. Das liegt in den Zeitverhältnissen, die den Frauen ganz andere Lasten und ein ganz anderes Maß von Verantwortung aufbürden, als sie die wohlhabenden Frauen der Rembrandt-Periode zu tragen hatten. Aber wenn wir an diese Zeitgenossin Rembrandts denken, scheint es uns plötzlich, als ob es alte Frauen dieser Art heute überhaupt nicht mehr gibt. Blicken wir weit in unsere persönlichen Erinnerungen zurück, so tauchen aus der Vergangenheit Großmütter und Tanten in bebänderten Hauben und großen Schals auf, um die immer ein Hauch von Alter war, nicht nur, weil sie den Jahren nach alt waren, sondern weil sie sich auch immer als alt fühlten. Vielleicht setzte aber dieses Gefühl des Altseins erst mit Haube und Umschlagetuch ein, die ja nicht angelegt wurden, wenn sich ihre Trägerin freiwillig für diese Tracht entschied, sondern wenn, nach dem damals herrschenden Modengesetz, die Jahre dafür erreicht waren.